

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 7 (2000)

S. 12-46

Bisher unbekannte Briefe P. I. Čajkovskijs (Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:

Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Bisher unbekannte Briefe Čajkovskijs

vorgestellt von Thomas Kohlhasse

Übersicht

Seit der Gründung der Tschaikowsky-Gesellschaft im Oktober 1993 sind durch die Bemühungen ihrer Mitglieder und dank dem Entgegenkommen der Besitzer dreiundzwanzig bisher unbekannte Briefe Čajkovskijs zugänglich gemacht worden, davon allein zwölf in jüngster Zeit – sie werden im vorliegenden Heft der *Mitteilungen* publiziert. Die seit 1993 "entdeckten" Briefe befinden sich in Privatbesitz (Basel, Paris, Wiesbaden, Würzburg), im Besitz der Tschaikowsky-Gesellschaft (deponiert in der Universitätsbibliothek Tübingen) oder in Bibliotheken oder Archiven (Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M.; Archiv Schott Musik International, Mainz; Yale University, New Haven, Connecticut; University of Glasgow Library; Cambridge University Library; Cornell University, Ithaka, New York). Im folgenden werden sie chronologisch verzeichnet; dabei erscheinen die im vorliegenden Heft mitgeteilten Briefe jeweils rechts eingerückt.

Folge der Angaben zu den einzelnen Briefen: Datum des Briefes, Adressat, Ort der Veröffentlichung (in den *Čajkovskij-Studien* bzw. in den *Mitteilungen* der Tschaikowsky-Gesellschaft), Besitzer, Sprache des Briefes, kurze Hinweise auf den Inhalt.

1877, 13. / 25. April, Moskau, an den dänischen Pianisten Frits Hartvigson, in: ČSt 3, S. 224-227.

Paris: Privatbesitz.

Französisch. Aufführung des 1. Klavierkonzerts in London mit Hartvigson als Solisten.

1878, 7. Oktober, Moskau, an den Pianisten Karl Klindworth.

Mainz: Archiv Schott Musik International.

Französisch. Čajkovskij trägt dem Kollegen am Moskauer Konservatorium die Widmung seiner *Grande Sonate* op. 37 an und verabschiedet sich von ihm, da er seine Tätigkeit am Konservatorium aufgibt.

1879, 18. / 30. Juni, Kamenka, an den Dirigenten Edouard Colonne.

Basel: Privatbesitz (und in Kopie in der Paul Sacher Stiftung, Basel).

Französisch. Čajkovskij empfiehlt das *Andante cantabile* aus seinem 1. Streichquartett zur Aufführung mit Streichorchester.

1884, 11. / 23. März, St. Petersburg, an den Komponisten Alfred Bruneau, den Präsidenten der Union Internationale des Compositeurs (UIC), in: ČSt 3, S. 200-202.

Tübingen: Tschaikowsky-Gesellschaft (deponiert in der Universitätsbibliothek Tübingen).

Französisch. Die UIC hatte Čajkovskij eingeladen, sich an einem ihrer Festival-Konzerte in Paris mit zeitgenössischer Musik zu beteiligen. *Capriccio italien*.

1884, 19. / 31. Mai, Kamenka, an den Musikkritiker G. A. Laroš (Hermann Laroché).

Basel: Privatbesitz (und in Kopie in der Paul Sacher Stiftung, Basel).

Russisch und englisch. Čajkovskij über Bach und Mozart; und über seine Englisch-Fortschritte.

1885, 9. / 21. Dezember, Majdanovo, an den Pianisten und Dirigenten Karl Klindworth.

Mainz: Archiv Schott Musik International.

Französisch. Čajkovskij bedankt sich für Klindworths Aufführung seiner 3. Orchestersuite in Berlin.

1886, 25. Juli / 6. August, Majdanovo, an [den Dirigenten Max Erdmannsdörfer und seine Frau] Pauline Erdmannsdörfer, in: ČSt 3, S. 214-216.

Tübingen: Tschaikowsky-Gesellschaft (deponiert in der Universitätsbibliothek Tübingen).

Französisch. Engagements der Geigerin Wilma Norman-Neruda und des Violoncellisten Anatolij A. Brandukov für Konzerte der Russischen Musikgesellschaft in Moskau, deren Vorstandsmitglied Čajkovskij seinerzeit war.

1887, 4. / 16. April, Majdanovo, an den Pianisten und Komponisten Jacques Dusautoy, in: ČSt 1, S. 21-35.

Tübingen: Tschaikowsky-Gesellschaft (deponiert in der Universitätsbibliothek Tübingen).

Französisch. Čajkovskij bedankt sich für den Bericht über eine Soiree mit seinen Werken in Paris und äußert sich über Dusautoys Wunsch nach einer Stellung in Petersburg.

1887, 6. / 18. November, St. Petersburg, an den Prager Verleger Velebin Urbánek.

Basel: Privatbesitz (und in Kopie in der Paul Sacher Stiftung, Basel).

Französisch. Programmvorschlag für ein von Čajkovskij dirigiertes Konzert in Prag.

1888, 10. / 22. Juni, Klin, an Kapellmeister Julius Laube, in: ČSt 3, S. 218-222.

Wiesbaden: Privatbesitz.

Deutsch. Vorschläge von Werken russischer Komponisten für von Laube dirigierte Sommerkonzerte in Pavlovsk (bei St. Petersburg).

1888, 20. Juni / 2. Juli, Klin, an den Librettisten Léonce Détrouyat, in: ČSt 3, 239-248.

Paris: Privatbesitz.

Französisch. Zum Inhalt siehe 1891, 6./18. Januar.

1889, 19. / 31. März, Klin, an eine unbekannte Dame in Paris, in: ČSt 3, S. 187.

Jetziger Besitzer unbekannt.

Französisch. Čajkovskij empfiehlt einer Dame Gabriel Fauré (als Lehrer?).

1889, 27. November / 9. Dezember, Moskau an den Pianisten und Dirigenten Karl Klindworth.

Mainz: Archiv Schott Musik International.

Deutsch. Vorbereitung und Programm eines von Klindworth zu dirigierenden Konzerts der Russischen Musikgesellschaft in Moskau.

1890, 16. / 18. Februar, Florenz, an den Pianisten und Dirigenten Karl Klindworth.

Mainz: Archiv Schott Musik International.

Französisch. Čajkovskij bedankt sich für Klindworths Konzert in Moskau, rühmt Klindworths Dirigieren, spricht über seine eigene Arbeit und gemeinsame Moskauer Kollegen.

1890, 4. / 16. Juni, Klin, Schluß eines Briefes an den Komponisten Ambroise Thomas, in: Mitteilungen 6, S. 7-9.

Jetziger Besitzer unbekannt.

Französisch. Čajkovskij empfiehlt Thomas (seinerzeit Direktor des Pariser Konservatoriums) den jungen russischen Geiger Julij Konjus (Conus).

1891, 6. / 18. Januar, Klin, an den Librettisten Louis Gallet, in: ČSt 3, S. 249-255.

Paris: Privatbesitz.

Französisch. Plan einer französischsprachigen Oper Čajkovskijs für Paris, insbesondere *Sadia ou La Courtisane* nach Goethes *Der Gott und die Bajadere*.

1891, 31. Januar / 12. Februar, St. Petersburg, an den Verleger Félix Mackar, in: Mitteilungen 6, S. 9-15.

Würzburg: Privatbesitz (deponiert in der Universitätsbibliothek Tübingen).

Französisch. Vorbereitung eines von Čajkovskij dirigierten Konzerts in Paris.

1891, 11. April, Rouen, an die Pianistin Clotilde Kleeber, in: ČSt 1, S. 36-38.

Frankfurt a. M.: Stadt- und Universitätsbibliothek (Sammlung Manskopf).

Französisch. Čajkovskij entschuldigt sich, daß er ihre und ihrer Eltern Einladung zu einem Diner im Hause Kleeber nicht annehmen konnte.

1891, 8. Mai, New York, an einen unbekanntes Adressaten.
New Haven, Connecticut: Yale University, Irving S. Gilmore Music Library.
Deutsch. Absage aus Zeitnot, ihm etwas "über Musik" zu schreiben.

1892, 5. / 17. Mai, [Klin], an den Pianisten Frederic Lamond.
Glasgow: University Library.
Französisch. Čajkovskij wird Lamond V. I. Safonov für ein Engagement in Moskau empfehlen.

1892, 4. / 16. Dezember, St. Petersburg, an den Vizekanzler der Universität Cambridge, Dr. John Peile.
Cambridge: University Library.
Französisch. Dank für die angekündigte Ernennung zum Dr. h. c.

1893, 19. / 31. März, Klin, an Alma Aronson.
Ithaka, New York: Cornell University, Carl A. Koch Library.
Französisch. Erinnert sich an die gemeinsame Seefahrt auf der "Fürst Bismarck".

1893, 20. August, [Klin] an den Pianisten Aleksandr Ziloti, in: ČSt 1, S. 38 f.
Frankfurt a. M.: Stadt- und Universitätsbibliothek (Sammlung Manskopf).
Russisch. Kurzer Brief nach Abschluß der 6. Sinfonie und vor Čajkovskijs Abreise nach St. Petersburg; gibt Ziloti seine dortige Adresse.

Außerdem:

N. F. von Meck an Claude Debussy, 8./20. Februar 1881, Brailov.
Basel: Privatbesitz (und in Kopie in der Paul Sacher Stiftung, Basel).
Französisch. Frau von Meck bedankt sich für die Zusendung eines Widmungsexemplars von Debussys Symphonie h-Moll (Klavier vierhändig) und kündigt ein Geschenk an.

Čajkovskijs Briefwechsel mit Karl Klindworth

Bisher waren keine Briefe Čajkovskijs an Karl Klindworth bekannt, sondern lediglich vier deutschsprachige Briefe Klindworths an Čajkovskij; sie befinden sich im GDMČ, Signatur a¹ Nr. 1454, 1455, 1456 und 1457. Publiziert wurden sie zuerst von Michael Goldstein in: Musik und Gesellschaft 15 (1965), S. 547-551. Drei der vier Briefe wurden 1970 nachgedruckt in ČZM, S. 201-203 (in russischer Übersetzung ebenda, S. 64-67).

Inzwischen sind im Archiv Schott Musik International, Mainz, vier Briefe Čajkovskijs an Karl Klindworth zugänglich gemacht worden, die Klindworths Briefen zeitlich und inhaltlich genau zugeordnet werden können (die unten folgenden Briefe Nr. 1, 3, 5 und 8). Čajkovskijs deutschsprachiger Brief Nr. 5 (die übrigen drei Briefe sind französisch geschrieben) bezieht sich allerdings zunächst auf einen nicht erhaltenen Brief Klindworths.

Der gesamte erhaltene Briefwechsel Čajkovskij-Klindworth kann im folgenden zum ersten Mal vollständig publiziert werden. Dem Archiv Schott Musik International, Mainz, in dessen Besitz sich die vier autographen Briefe Čajkovskijs an Klindworth befinden, und dem Čajkovskij-Haus-Museum in Klin (GDMČ), in dessen Archiv die Briefe Klindworths an Čajkovskij aufbewahrt werden, sei sehr herzlich für die Druckerlaubnis gedankt. Insbesondere danken wir der Direktorin des GDMČ, Galina Belonovič, und der leitenden Archivarin des Museums, Dr. Polina Vajdman, für Ihr freundliches Entgegenkommen.

Die französischsprachigen Briefe Čajkovskijs werden dabei im Original¹ sowie in deutscher Übersetzung mitgeteilt. Anmerkungen werden jeweils nur bei den deutschen Fassungen ergänzt. Für die Durchsicht der französischen Texte und ihrer Übersetzungen sei Annick Auvynet (München) sehr herzlich gedankt.

Unter den deutschen Musikern (und Musikschriftstellern), mit denen Čajkovskij persönlich bekannt ist und korrespondiert², haben Hans von Bülow³ und Karl Klindworth, beide etwa zehn Jahre älter als der Russe, keine geringe Bedeutung für die Rezeption von Čajkovskijs Musik außerhalb Rußlands, vor allem natürlich in Deutschland. Den mit Wagner befreundeten Liszt-Schüler Klindworth kennt Čajkovskij seit 1868 als Kollegen am Moskauer Konservatorium⁴; 1868-1884 hat Klindworth dort eine Klavierprofessur, während Čajkovskij 1866-1878 Harmonielehre und Komposition unterrichtet. Bei Čajkovskijs Hauptverleger Petr I. Jurgenson, Moskau, gibt Klindworth die erste Gesamtausgabe der Klavierwerke Chopins heraus. Hans von Bülow hört Čajkovskij zum ersten Mal bei einem Klavierabend, den er zu rezensieren hat⁵. Klindworth, dem Čajkovskij 1870 sein *Capriccio* op. 8 für Klavier widmet und acht Jahre später die *Grande Sonate* op. 37 (siehe Briefe Nr. 1 und 2), vermittelt, zusammen mit Hans von Bülow, den Kontakt zum Berliner Verlag Bote & Bock, bei dem 1871 Čajkovskijs Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* erscheint⁶ (und 1881 auch die letzte Fassung des Werkes); er schlägt Hans von Bülow als ersten Interpreten von Čajkovskijs 1. Klavierkonzert vor (das Čajkovskijs Mentor Nikolaj G. Rubinstein, Direktor des Moskauer Konservatoriums, Ende 1874 in Grund und Boden verdammt hatte) und bringt Bülow die diesem gewidmete Partitur; er fertigt Klavierauszüge von *Roméo et Juliette* (für zwei Klaviere vier-

¹ Orthographische Eigenheiten wie *simphonie* oder *sympathie* (statt *symphonie* oder *sympathie*), Großschreibung von *Vous* und *Vos* (statt Kleinschreibung) usw. bleiben dabei erhalten. Korrekturen und Ergänzungen des Herausgebers werden in eckige Klammern gesetzt. Im Original Unterstrichenes wird in der vorliegenden Edition gesperrt wiedergegeben.

² Eine Auswahl der an Čajkovskij gerichteten Briefe enthält ČZM; eine Gesamtausgabe der Briefe Čajkovskijs (natürlich ohne die in der Übersicht zu Beginn des vorliegenden Beitrags genannten) enthalten die Briefbände V-XVII von ČPSS.

³ Vgl. Marek Bobéth, *Petr II. a Čajkovskij und Hans von Bülow*, in: ČSt 3, S. 355-366.

⁴ Über Klindworth in Moskau vgl. G. A. Laroš (H. Laroche) in: *LebenTsch.* 1, S. 215 f.

⁵ Vgl. die Rezension in ČPSS II, S. 185 f.; deutsch in: *Erinnerungen und Musikkritiken*, S. 219-221.

⁶ Die erfolgreiche Berliner Erstaufführung im selben Jahr (die erste Aufführung eines Orchesterwerks von Čajkovskij im Ausland) hat Klindworth offenbar ebenfalls vermittelt.

händig) und *Francesca da Rimini* (für Klavier vierhändig) an; und er gibt etliche Klavierwerke Čajkovskijs bei Fürstner in Berlin heraus. Daß Klindworth, dem man in Moskauer Musikerkreisen den Spitznamen *Wotan* gegeben hatte, seine Konservatoriumskollegen, unter ihnen N. G. Rubinštejn und P. I. Čajkovskij, mit Wagners Musikdramen bekannt macht, vor allem mit dem *Ring des Nibelungen*, zu dem er auf Wagners Wunsch den Klavierauszug anfertigt, sei nur am Rande erwähnt⁷.

Die Briefe, die Čajkovskij und Klindworth wechseln, kreisen um musikalische Themen und berühren allgemeine Fragen von Čajkovskijs Künstlerbiographie: die Aufgabe seiner Stelle am Moskauer Konservatorium und die Entscheidung, als freier Künstler zu arbeiten (1878), sein Engagement für die Sinfoniekonzerte der Russischen Musikgesellschaft, zu denen er ausländische Musiker verpflichtet, und seine Selbsteinschätzung als Komponist. Jenseits der üblichen höflichen Formelhaftigkeit ist die freundschaftliche Hochachtung der beiden Briefpartner füreinander evident, auch wenn sie offenbar in Stil und Ton keine gemeinsame Ebene finden. Zur eleganten Natürlichkeit Čajkovskijs bildet der bemühte, zuweilen seltsam überhöhte Tonfall Klindworths einen bemerkenswerten Kontrast.

Als Čajkovskij Klindworth die Widmung seiner *Grande Sonate* G-Dur op. 37 anträgt (Brief Nr. 1) und ihm carte blanche für Eingriffe in den Notentext bei der Vorbereitung zum Druck bei P. I. Jurgenson gibt, spricht er auch von seiner Entscheidung, die Stelle am Konservatorium aufzugeben. (Das peinliche Ehedebakel, das nicht unwesentlich zu dieser Entscheidung beigetragen hat, erwähnt er dabei freilich nicht.) Klindworth erkennt die Tragweite dieses Entschlusses, den er, der den Konservatoriumsbetrieb nur zu gut kennt, für den "einzig richtigen" hält (Brief Nr. 2). Die Dedikation der Sonate nimmt er dankbar an. Änderungen im Notentext hält er nicht für nötig. So hat er bei der Vorbereitung des Werkes zum Druck zwar nicht in die Substanz der Musik eingegriffen, wohl aber in etliche Details der Notation und der sekundären Parameter. Vgl. dazu den Quellenvergleich zwischen Autograph und Erstausgabe in ČSt 3, S. 458-466.

1. Čajkovskijs Brief an Klindworth Moskau, 7. Oktober 1878

Moscou 7 Oct. 1878.

Cher ami et collègue!

J'attendais tous les jours les épreuves de ma sonate pour venir Vous la montrer et Vous demander la permission de Vous la dédier. Enfin elle m'est parvenue aujourd'hui. Et cependant je ne viendrai pas en personne V[ou]s la recommander. Cette lettre est un adieu que je Vous fais. Je pars ce soir et je quitte le Conservatoire pour toujours. Rubinstein et Albrecht Vous raconteront comment à force [S. 2:] de me tourmenter moralement je suis parvenu à précipiter mon départ. Je suis atteint d'une maladie morale que je ne pourrai qualifier autrement que misant[h]ropie. Cette maladie est telle, que les derniers jours de mon séjour à Moscou ont été un vrai martyr[e]. Je dois aller chercher dans quelque coin isolé du monde le repos que mon âme exige et que Moscou et mon triste état de professeur de théorie ne peu[ven]t me donner. La liberté, l'isolement, le travail me rendront cette paix morale que des souvenirs douloureux troublent [S. 3:] à chaque instant à Moscou. Je ne Vous cache pas que je suis heureux de partir. Du reste je sais que Vous comprenez mieux que qui que ce soit l'état de mon âme et je n'ai pas besoin de Vous

⁷ Nachweise siehe ČSt 3, S. 446, Anmerkung 7.– Zu Čajkovskijs Wagner-Rezeption ebenda, S. 299-325; und neuerdings: Rosamund Bartlett, *Tchaikovsky and Wagner: A Reassessment*, in: Alexandar Mihailovic (Hg.), *Tchaikovsky and his contemporaries*, Westport, Connecticut, und London 1999, S. 95-116.

expliquer combien mon départ et ma démission de professeur sont un bien pour mon avenir.

Ce que je regrette ici, – c'est un petit nombre d'amis, parmi lesquels Vous occupez et occupez toujours une des première[s] places. Laissez[-]moi Vous remercier, mon bien cher ami, pour la sympathie que Vous m'avez toujours témoignée et que [S. 4:] j'ai toujours grandement apprécié[e]. Si je ne viens pas person[n]ellement Vous témoigner ma reconnaissance, c'est que je suis aujourd'hui dans état [= un état] nerveux impossible à décrire et que ma plume me servira de meilleur interprète que ne le serait ma langue.

Je Vous prie, cher ami, de vouloir bien [= bien vouloir] revoir critiquement mon manuscrit et d'y faire tous les changements que V[ou]s trouverez nécessaires. Mais ne V[ou]s donnez pas la peine de corriger les fautes des épreuves. Kaschkine s'est chargé de cette tâche.

Veillez V[ou]s charger d'exprimer à M^{me} Klindwordt [sic] les sentiment[s] de respectueuse sympathie que je lui porte. Je V[ou]s serre bien cordialement la main. A[u] revoir.

Votre affectionné
P. Tchaïkovsky.

In deutscher Übertragung:

'Moskau, 7. Oktober 1878.

Lieber Freund und Kollege!

Täglich erwartete ich die Korrekturen meiner Sonate [op. 37], um sie Ihnen zu zeigen und Ihre Erlaubnis zu erbitten, sie Ihnen zu widmen. Heute endlich habe ich sie erhalten. Und dennoch werde ich sie Ihnen nicht persönlich ans Herz legen. Dieser Brief ist ein Lebewohl. Heute abend reise ich ab, und ich verlasse das Konservatorium für immer. [Nikolaj G.] Rubinštejn und [Karl K.] Al'breht werden Ihnen erzählen, wie es mir nach langen Qualen gelungen ist, übereilt abzureisen. Eine moralische Krankheit hat mich befallen, die ich nicht anders als Misanthropie nennen kann. Diese Krankheit hat solche Ausmaße angenommen, daß die letzten Tage meines Aufenthalts in Moskau ein wahres Martyrium gewesen sind. Ich muß jetzt in irgendeinem abgelegenen Winkel der Welt Ruhe finden, nach der meine Seele verlangt und die Moskau und meine traurige Lage als Professor für [Musik-] Theorie mir nicht zu geben vermögen. Die Freiheit, die Abgeschiedenheit, die Arbeit werden mir diesen moralischen Frieden zurückgeben, den in Moskau jeden Augenblick schmerzhaft Erinnerungen trüben. Ich verheimliche Ihnen nicht, daß ich glücklich bin abzureisen. Im übrigen weiß ich, daß Sie besser als irgendjemand sonst meinen Seelenzustand verstehen, und ich muß Ihnen nicht erklären, wie sehr meine Abreise und mein Ausscheiden aus dem Professorenamt meiner Zukunft zum Vorteil gereichen werden.

Was ich hier vermis[s]e[n] werde, ist eine kleine Zahl von Freunden, unter denen Sie einen der ersten Plätze einnehmen und immer einnehmen werden. Lassen Sie mich Ihnen, mein sehr lieber Freund, für die Sympathie danken, die Sie mir immer bezeugt haben und die ich stets überaus geschätzt habe. Wenn ich nicht persönlich zu Ihnen komme, um Ihnen meine Dankbarkeit zu bezeugen, dann deshalb, weil meine Nerven heute in einem unbeschreibbaren Zustand sind und meine Feder mir als besserer Dolmetscher dienen wird als mein Mund es könnte.

Ich bitte Sie, lieber Freund, mein Manuskript sehr kritisch durchzusehen und darin all das zu ändern, was Sie für notwendig halten. Aber machen Sie sich nicht die Mühe, die Fehler in der Korrektur [= im Korrektorexemplar der Notentypie] zu verbessern. Diese Aufgabe hat [Nikolaj D.] Kaškin übernommen.

Bitte teilen Sie Madame Klindworth die Gefühle ehrerbietiger Sympathie mit, die ich für sie hege. Sehr herzlich drücke ich Ihnen die Hand. Auf Wiedersehen.

Ihr Ihnen gewogener
P. Čajkovskij.'

2. Klindworths undatierte Antwort (Oktober 1878)

Zuerst (fehlerhaft) in: Musik und Gesellschaft 15 (1965), S. 551, Faksimile S. 548 f. Nachgedruckt in ČZM S. 201 f.; in russischer Übersetzung ebenda S. 64 f. Die folgende Neuauflage nach einer Kopie des Originals: GDMČ a⁴ Nr. 1454; zunächst in ČSt 3, S. 447 (Kritischer Bericht zu NČE 69b).

Klindworth wird Čajkovskijs Brief vom 7. Oktober 1878 (Nr. 1) prompt beantwortet haben; er schreibt, ohne seine Antwort zu datieren:

Mein lieber und hochverehrter Freund!

Erlauben Sie mir[,] Ihnen einige Zeilen als Antwort auf Ihren so traurigen und liebenswürdigen Brief in meiner Sprache zu schreiben, da mir dies die Möglichkeit gibt[,] gerade das auszudrücken[,] was ich auf dem Herzen habe. Wohl haben Sie richtig geahnt[,] daß ich den auf Ihnen lastenden Kummer gefühlt habe und [daß ich] verstanden [habe,] daß Ihre Moskauer Stellung Sie im Innersten verletzen mußte, so daß die so plötzlich hereinbrechende Katastrophe [Ihres Weggangs] mich einigermassen vorbereitet fand, dennoch war der Moment der Gewißheit Ihres Verlustes ein sehr schmerzlicher für mich, ich liebe und ehre Sie, ich empfind in Ihnen einen treuen, aufrichtigen Freund zu besitzen und glaube nun, [S. 2:] ganz einsam und verlassen hier zu sein. Wenn meine Niedergeschlagenheit sich nun allmählich mildert[,] so ist es in dem Bewußtsein, wie sehr Sie für sich den einzig richtigen Entschluß ausgeführt haben, sich loszusagen für immer von all den Elementen, die Ihr reiches Talent zur vollen Blüte zu bringen, stets verhindern würden, daß Sie sich, wenn auch mit persönlichen Opfern, die Freiheit geschenkt haben, die Ihnen ein Lebensbedürfnis ist, und die uns das in Ihnen erhalten und weiter bilden wird, was der edeln Menschheit allein von Werth und Bedeutung ist. So wünsche ich denn von ganzem Herzen Ihnen Glück und Segen zu Ihrem neuen Leben, dem meine concentrirteste Theilnahme nun zugewendet ist[,] und bitte Sie, in der Ferne auch, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Ihre überaus herrliche Sonate bedarf meiner [S. 3:] corrigirenden Feder wahrlich nicht, ich finde den Klaviersatz durchweg gut und practicabel. Durch die Dedikation derselben haben Sie mir eine letzte, große Freude gemacht, ich fühle mich stolz[,] diesen Beweis Ihrer Achtung zu besitzen. Für eine correcte Herausgabe des Werkes werde ich Sorge tragen, nur seien Sie nachsichtig[,] wenn wegen äußerster Beschränkung meiner Zeit, dies nicht so schnell geschieht, als ich innigst wünsche.

Herzlichsten Dank also noch für Alles: für die Widmung und für Ihre Freundschaft, welch letztere mir ewig frisch und treu erhalten bleibe!

Der Himmel segne Sie!

Ihr liebevoll ergebener

Karl Klindworth.

Die herzlichsten Grüße und Wünsche von Seiten meiner Frau!

Sechs Jahre später, im Jahre 1884, zieht Klindworth nach Berlin, wo er zusammen mit Joseph Joachim und Franz Wüllner (der aber noch 1884 nach Köln geht) die Philharmonischen Konzerte leitet und eine "Klavierschule" eröffnet, in der auch Hans von Bülow jeweils einen Monat im Jahr unterrichtet. Wie aus den folgenden Briefen Nr. 3 und 4 hervorgeht, führt Klindworth Ende 1885 Čajkovskijs 3. Orchestersuite G-Dur op. 55 (1884) in der Philharmonie auf. Das Max Erdmannsdörfer⁸ gewidmete Werk hatte Hans von Bülow am 12. Januar 1885 mit

⁸ Der deutsche Dirigent (und Komponist) Max Erdmannsdörfer war 1882-1888 Hauptdirigent der Sinfoniekonzerte der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft und Professor für Instrumen-

fulminantem Erfolg in St. Petersburg aufgeführt; im selben Jahr ist es bei P. I. Jurgenson in Moskau erschienen. Es ist sehr gut möglich, daß Bülow es seinem Freund Klindworth in Berlin zur Aufführung weiterempfohlen hat.

Der von Klindworth in Brief Nr. 4 kritisierte Benjamin Bilse (1816-1902) hatte mit seinem Berliner Orchester – von ihm spaltete sich 1882 ein Teil ab, aus dem sich das Philharmonische Orchester bildete – Čajkovskijs *Fantasie-Ouvertüre Roméo et Juliette* und *Francesca da Rimini* (zweimal im Jahre 1878) und, Anfang 1879, das *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett (in Streichorchesterbesetzung) aufgeführt.

Mit dem nicht enden wollenden "Chaos", das nach Nikolaj G. Rubinstejns Tod 1881 in der Leitung des Moskauer Konservatoriums entstanden sei (Brief Nr. 4), meint Klindworth die Schwierigkeiten bei der Besetzung der Direktorenstelle. Čajkovskij hatte es abgelehnt, Nachfolger seines früheren Mentors zu werden. Der seit 1877 als Professor für Musiktheorie wirkende Nikolaj A. Gubert (Hubert; 1840-1888) bewies keine glückliche Hand als Direktor und trat schon 1883 nach einem Konflikt mit Max Erdmannsdörfer und wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem künstlerischen Rat des Konservatoriums und der Russischen Musikgesellschaft (als Träger des Konservatoriums) zurück. In den Jahren 1883-1885 übernahm Karl Al'brecht, 1866-1889 Inspektor des Konservatoriums, zusätzlich die Funktion des Direktors, bis 1885 Čajkovskijs früherer Schüler, der Pianist, Dirigent und Komponist Sergej I. Taneev Direktor wurde, 1889-1905 gefolgt von dem Pianisten und Dirigenten Vasilij I. Safonov, der auch Hauptdirigent der Sinfoniekonzerte der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft war.

3. Čajkovskijs Brief an Klindworth Majdanovo, 9. / 21. Dezember 1885

Moscou, Kline, Maïdanowo

9 / 21 Décembre 1885

Cher et très respecté ami!

J'ai appris que dernièrement V[ou]s avez exécuté à un des Vos concerts ma Suite N^o 3 et que grâce à la manière magistrale, dont V[ou]s avez conduit l'orchestre, cette composition a obtenu de succès. J'en ai été profondément réjoui [= réjoui] et vivement touché de l'intérêt [= l'intérêt] amical que V[ou]s [S. 2:] continuez de me témoigner. Je V[ou]s remercie de tout mon coeur. Il y a bien longtemps que je n'ai eu le plaisir de V[ou]s voir; V[ou]s me trouveriez probablement bien changé et vie[i]lli depuis notre dernière entrevue. Je continue à travailler beaucoup; le seul moyen de vivre plus ou moins heureux, c'est de tâcher de perfectionner à force de travail les qualités que l'on a reçu[es] de la nature et j'aime à croire que malgré mes cheveux devenus [S. 3:] tout blancs, je puis encore espérer [= espérer] atteindre le degré de perfection, auquel j'ai le droit d'aspirer. Rien ne m'encourage dans ces aspirations autant que l'attention sympathique de grands artistes, comme Vous, mon cher et respecté ami. Aussi V[ou]s ne sauriez croire combien je suis touché et flatté par les efforts que V[ou]s voulez bien faire, pour faire connaître [= connaître] à Berlin ma musique.

Depuis un an je me suis retiré à la campagne, a [= à] 2 heures de distance de Moscou, où je vis parfaitement libre et où rien [S. 4:] ne m'empêche [= m'empêche] de travailler assidument [= assidûment].

Si je vais à l'étranger [l'étranger], il est certain que je passerai par Berlin et que ce sera un vrai plaisir pour moi de pouvoir serrer Votre main. Veuillez me rappeler au

tation am Moskauer Konservatorium. Am 4. Februar 1884 leitete er die Uraufführung von Čajkovskijs 2. Orchestersuite op. 53 und am 11. März 1886 die Uraufführung der *Manfred*-Sinfonie op. 58.

souvenir de M^{me} Klindworth et recevez encore une fois l'expression de ma vive reconnaissance et de mon dévouement.

P. Tschaikovsky

In deutscher Übersetzung:

'Moskau, Klin, Majdanovo, 9. / 21. Dezember 1885

Lieber und sehr geschätzter Freund!

Ich habe erfahren, daß Sie kürzlich in einem Ihrer Konzerte meine [Orchester-] Suite Nr. 3 [op. 55 von 1884] aufgeführt haben und daß diese Komposition dank der meisterhaften Art und Weise, mit der Sie das Orchester geleitet haben, erfolgreich war. Darüber habe ich mich zutiefst gefreut, und ich bin tief gerührt von dem freundschaftlichen Interesse, das Sie mir weiterhin bezeugen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Es ist sehr lange her, daß ich das Vergnügen hatte, Sie zu sehen; Sie würden mich wahrscheinlich sehr verändert und gealtert finden seit unserem letzten Treffen. Ich arbeite weiterhin viel; das einzige Mittel, mehr oder weniger glücklich zu leben, ist zu versuchen, durch viel Arbeit die Fähigkeiten zu vervollkommen, die man von der Natur bekommen hat, und ich möchte glauben, daß ich trotz meiner völlig weiß gewordenen Haare noch hoffen kann, den Grad an Vollkommenheit zu erlangen, nach dem zu trachten ich berechtigt bin. Nichts ermutigt mich mehr in diesem Streben als die sympathische Anteilnahme großer Künstler wie Ihnen, mein lieber und geschätzter Freund. Auch würden Sie nicht glauben, wie gerührt und geschmeichelt ich durch Ihre Bemühungen bin, meine Musik in Berlin bekannt zu machen.

Seit einem Jahr habe ich mich aufs Land zurückgezogen⁹, zwei Stunden [mit dem Zug] von Moskau entfernt, wo ich völlig frei lebe und mich nichts daran hindert, beständig zu arbeiten.

Wenn ich ins Ausland reise, ist es sicher, daß ich über Berlin reisen werde und daß es mir ein wahres Vergnügen sein wird, Ihre Hand drücken zu können. Bitte empfehlen Sie mich Madame Klindworth und nehmen Sie den Ausdruck meines lebhaften Dankes und meiner Ergebenheit entgegen.

P. Čajkovskij'.

4. Klindworths Antwort Berlin, 13. / 26. Dezember 1885

Zuerst (fehlerhaft) in: Musik und Gesellschaft 15 (1965), S. 547 und 550. Nachgedruckt in ČZM S. 201; in russischer Übersetzung ebenda S. 65 f. Im folgenden nach einer Kopie des Originals: GDMČ a⁴ Nr. 1455.

[Gedruckt:] Berlin, 8. W. Hafensplatz 4.

[Links, von Čajkovskij mit Bleistift ergänzt:] 13 dek. Vse.

[Handschriftlicher Brief Klindworths:]

Lieber und hochverehrter Freund,
eine herrliche, hocheufreude Gabe zu meinem Weihnachtsfeste: Ihr liebenswürdigster, schöner Brief.

Wenn irgendetwas mich wieder mit Moskau auszusöhnen vermag, so wäre es dies, daß der Edelste und Bedeutendste des ganzen musikalischen Rußlands der fast Einzige unter den alten Freunden Moskaus ist, welcher mir gut und treu geblieben u[nd] meinen bescheidenen Thaten eine künstlerische Bedeutung zuerkennt.

⁹ Im Februar 1885 war Čajkovskij in die Gegend von Klin gezogen, einer kleinen Stadt im Gouvernement Moskau, ca. 100 km nordwestlich der Metropole, an der von ihm oft genutzten Bahnverbindung Moskau-Petersburg, und zwar zunächst in ein Haus in Majdanovo bei Klin; im April 1888 mietete er ein ruhigeres Haus in Frolovskoe bei Klin und schließlich im Mai 1892 ein größeres Haus mit Park am Rande von Klin (das heutige Čajkovskij-Haus-Museum, GDMČ).

[S. 2:] Ich habe aber Gottlob nicht mehr Bahnbrecher für Ihr bewundernswürdiges Werk hier in Berlin zu sein. Die Bemühungen Bilse's freilich, Ihre Compositionen hier heimisch zu machen, dürften, deßen Beschränktheit wegen, etwas zweifelhafter Art gewesen sein, dahingegen hat Wüllner bereits Ihre ersten beiden [Orchester-] Suiten u[nd] zwar mit bedeutendem Erfolge hier eingeführt[,] und Ihre Klaviercompositionen sind Eigenthum der einsichtsvollen pianistischen Jüngerwelt geworden, seitdem [der Verlag] Fürstner hier mit meiner Hülfe die wirklich lobenswerte Ausgabe des größten Theiles [S. 3:] Ihrer Tastenwerke verlegt hat. Daß ich aber mit der Aufnahme Ihrer [3. Orchester-] Suite¹⁰ in meinen Programmen Ihnen Freude gemacht habe, beglückt mich so sehr, daß ich nun erst recht dankbar fühle gegen ein gütiges Geschick, welches mir jetzt nach so vielen Jahren des heißen Sehns die Möglichkeit gegeben, für das Bedeutende, Edle und Wahre thätig kämpfen zu können.

Hätte ich nur erst für eine Zeit auch in Moskau so mich bethätigen können, dort[,] wo ein reinigendes Wirken so tief nöthig war u[nd] der Tod N. Rubinstens ein, wie es scheint[,] sich [folgen zwei unleserliche Wörter, das zweite endet "...wollendes"] Chaos geschaffen hat. Hier [in Berlin] gestaltete sich mir das Leben sogleich günstiger, man kam mir wohlwollend entgegen, ermuthigte [S. 4:] mein Streben, lobte meine Leistungen. Nun darf ich mich glücklich schätzen, denn die fast überwältigende Arbeit wird mir leicht durch die Vielseitigkeit und Nützlichkeit derselben, dazu sind [meine] Frau und ich selbst wohl und sehen wir der Zukunft mit nicht allzu-beunruhigender Sorge entgegen.

Ihr lieber Brief läßt mich schließen, daß es auch Ihnen gesundheitlich gut geht u[nd] Ihnen die Arbeit und das Weiterstreben Genuß am Leben giebt. Das ist eine Lust zu hören.

Mit größter Freude sehe ich der Ausführung Ihres Vorhabens entgegen, bei einer ausländischen Reise Ihre Route über Berlin zu nehmen und uns hier aufsuchen zu wollen. In der Vorausnahme solch genußreichen Ereignisses schließe ich mit herzlichem Dank für Ihr freundschaftliches Gedenken und mit verinnigten herzlichen Wünschen und Grüßen

als Ihr Ihnen sehr ergebener u[nd Sie] achtungsvoll verehrender

Karl Klindworth

26 / 12. [18]85

In seinem Brief vom Dezember 1885 (Nr. 3) hatte Čajkovskij angekündigt, bei seiner nächsten Auslandsreise in Berlin Station zu machen. Auf der Rückfahrt von Paris, von wo er seinen Großneffen "Georges"¹¹ abgeholt hatte, war Čajkovskij am 13. Juni 1886 nur einen Tag lang in Berlin. Auch beim nächsten kurzen Aufenthalt dort Ende August 1887, nachdem er einen Monat bei seinem todkranken Freund Nikolaj D. Kondrat'ev (1832-1887) in Aachen verbracht hatte¹², blieb der Komponist incognito.

Während seiner ersten großen Tournee nach Westeuropa als Dirigent eigener Werke Ende 1887 / Anfang 1888 machte Čajkovskij zweimal in Berlin halt. Beim ersten Mal, 17.-19. / 29.-31. Dezember 1887, traf er zwar mit etlichen Leuten zusammen, so mit den Konzertagenten Friedrich, Schneider und Wolff, dem Verleger Bock sowie mit Musikern, aber offenbar

¹⁰ In Anmerkung 4 zu diesem Brief in ČZM, S. 67, wird diese Ausgabe auf die 1. Orchestersuite bezogen. In seinem (den Herausgebern von ČZM unbekanntem) Brief Nr. 3 spricht Čajkovskij aber ausdrücklich von der 3. Orchestersuite.

¹¹ Georgij N. Čajkovskij (1883-1940) war der uneheliche Sohn seiner Nichte Tat'jana (Tochter seiner Schwester Aleksandra I. Davydova), in Paris zur Welt gekommen, bei Pflegeeltern in der Nähe von Paris aufgewachsen, später von Čajkovskijs ältestem Bruder Nikolaj adoptiert (daher Georgijs russischer Vatersname Nikolajevič).

¹² Vgl. Tagebücher, S. 212-221.

nicht mit Klindworth¹³. Nach Konzerten in Leipzig und Hamburg kehrte er einen Monat später nach Berlin zurück und dirigierte dort am 27. Januar / 8. Februar 1888 *Roméo et Juliette*, das 1. Klavierkonzert (mit Aleksandr Ziloti), das *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett (in Streichorchesterbesetzung) und die Festouvertüre *1812*. (In den nächsten Wochen folgten Konzerte in Prag, Paris und London.) Im Tagebuch dieses Berlinaufenthalts finden sich eine Menge Namen, darunter der Name Bülow; aber Klindworth scheint Čajkovskij nicht getroffen zu haben¹⁴.

Während seiner zweiten großen Europatournee ein Jahr später (Ende Januar bis Anfang April 1889) hält sich Čajkovskij wieder zweimal in Berlin auf, zunächst auf der Durchreise, vom 26. bis zum 29. Januar; jetzt trifft er Klindworth gleich am ersten Tag¹⁵. Und dann vom 9. / 21. bis 16. / 28. Februar anlässlich seines Konzertes am 14. / 26. mit der Streicherserenade und *Francesca da Rimini*. Am 10. / 22. Februar trifft er in Klindworths Wohnung nur dessen Frau, am 12. / 24. ist er zum Mittagessen bei den Klindworths, und am 15. / 27. heißt es im Tagebuch: 'Abend bei Klindworth. Sehr nett und rührend. Abendessen mit der Artôt, den Bocks, Jedliczka usw. im *Bellevue*. Heimweh'¹⁶.

Wahrscheinlich haben Čajkovskij und Klindworth während dieses Berlinaufenthalts des Russen über das Konzert gesprochen, das Klindworth in der nächsten Saison (1889/90) in Moskau dirigieren sollte. Von diesem Konzert ist in den nächsten Briefen (Nr. 5-8) die Rede. In den Jahren 1885-1890 gehörte Čajkovskij dem Direktorium der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft an. Hauptdirigent der Sinfoniekonzerte war in den Jahren 1889-1905 der Pianist und Dirigent Vasilij I. Safonov (seit 1885 auch Professor am Konservatorium und seit 1889 dessen Direktor). Wegen seiner zahlreichen und guten Kontakte auch zu ausländischen Musikern und seines gewinnenden, weltläufigen Wesens war Čajkovskij dasjenige Direktoriumsmitglied, das am ehesten die Verpflichtung von Gastdirigenten und Solisten aus Westeuropa vermitteln oder vorbereiten konnte¹⁷. Am 12. / 24. Oktober 1889 schreibt er seiner Vertrauten Nadežda F. fon-Mekk über seine Bemühungen um die Musikgesellschaft: 'Wir erleben eine sehr interessante Krisis. Das Moskauer Publikum verhält sich der Musikgesellschaft gegenüber viel kühler, die Zahl der Mitglieder ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Man müßte die Konzerte so gestalten, daß das Publikum wieder herbeiströmt. Wir hoffen das zu erreichen. Sollte die kommende Saison erfolgreich sein, so wäre ich sehr stolz darauf, denn durch meine persönlichen Beziehungen und Korrespondenzen habe ich dafür gesorgt, daß in jedem Konzert ein berühmter Dirigent auftritt'¹⁸.

5. Čajkovskijs Brief an Klindworth Moskau, 9. Dezember 1889

27 November

9 December [18]89

Moskau

Hochverehrter Freund!

Ihren werten Brief¹⁹ habe ich erhalten und danke herzlich dafür. Herr Safonoff hat Ihnen schon wahrscheinlich über das Programm geschrieben. Wir fürchten ein-

¹³ Ebenda, S. 236 f.

¹⁴ Ebenda, S. 246 f.

¹⁵ Ebenda, S. 282.

¹⁶ Ebenda, S. 285.

¹⁷ Vgl. auch ČSt 3, S. 205-209.

¹⁸ Nach: Teure Freundin, S. 543 f. – Kommentar daselbst: "Tschaikowski hatte Erfolg. Im Winter 1889/90 dirigierte Rimski-Korsakow, Tschaikowski, Siloti, Arenski, Klindworth, [Anton] Rubinstein, Slatin, Dvořák, Altani, Ippolitow-Iwanow, Naprawnik und Colonne. Die Zahl der Mitglieder wuchs von 1684 auf 1863, nahm jedoch im nächsten Jahr, als nur Safonow dirigierte, [wieder] ab."

¹⁹ Dieser Brief Klindworths ist nicht erhalten geblieben.

bischen [= ein bißchen,] das[s] ein Programm, wo nur Symphonische Sachen und nur Wagners-Ouver- [S. 2:] türen stehen[,] für das Moskauer Publicum einbischen [= ein bißchen] zu schwer ist!!! Uebrigens es wird so sein wie Sie es wollen!²⁰ Wir möchten nur für Ihnen [= für Sie] einen glänzenden Erfolg vorbereiten[,] und darum erlauben [wir] uns[,] Ihr Programm, einbischen [= ein bißchen] zu kritisieren. Bitte [S. 3:] sich nicht zu ärgern! Wenn Sie Herrn Taneeff [= Sergej I. Taneev] in Ihrem Concerte spielen lassen, – so wird es uns sehr angenehm sein, – aber im Falle[,] dass das Ihnen nicht gefällt, – so bitte sich nicht zu geniren. Unser Princip in dieser Saison ist der [= ist es], das[s] unsere dirigirende[n] Gäste in Ihren [= ihren] Concerten vollstän- [S. 4:] dige Wirthe²¹ sind[,] und wir werden [cs] so machen, wie Sie wollen. Ich freue mich sehr[,] dass ich Sie und Frau Klindworth bald sehen werde!!!

Auf Wiedersehen, lieber, hochverehrter Freund!!! Die Zimmern [= Zimmer] werde ich bei Dussau [?] vorbereiten [= reservieren lassen]!

Ihr ergebenster
P. Tschaikowsky

6. Klindworths Antwort Berlin, 13. Dezember 1889

Zuerst in: Musik und Gesellschaft 15 (1965), S. 550. Im folgenden nach der Kopie des Originals: GDMČ a⁴ Nr. 1456.

[Gedruckt:] Klindworth'sche Musikschule
BERLIN W.

Potsdamerstr. 20.

[Handschriftlicher Brief Klindworths:]

13 / 12. [18]89

Hochgeschätzter Freund!

Viel herzlichen Dank für Ihre liebevollen Zeilen, Ihre Theilnahme und Güte. Ach [?], es ist schwer[,] in der Ferne das Richtige zu wählen, eine kurz[e] Berathung würde uns gewiss leicht zu einer Einigung divergirende[r] Ansichten bringen: wohl ist es möglich[,] dass Ihre und Herrn Safonoffs Ansicht [S. 2:] die richtigere ist und meine Entscheidung mir schadet. Mir wollte das entworfene Progr[amm] nicht recht gefallen, und[,] aufrichtig[,] die Einschaltung eines langen Klavier[-]Concertes nicht passend erscheinen. Einen tüchtigen russischen Sänger hätte ich gern gehabt, und würde ich dann z. B. einem solchen Progr[amm] beigestimmt haben:

1. Beethoven. Leonore[n-Ouvertüre] III.
2. Arie aus einer russischen Oper.
3. Beethoven III. oder V. Sinf[onie].

[Wagner:]

4. Faust Ouv[ertüre].
5. Wotans Abschied von Brünnhilde [aus der *Walküre*]. [S. 3:]
6. [Ouvertüre zu] Meistersinger oder Tannhäuser.

Da das nicht möglich scheint, so glaube ich[,] muss es schon so bleiben wie ich [früher] schrieb, und mir einen etwaigen Misserfolg meinem Eigensinn zuschreiben. Sagen Sie mir[,] wenn ich Ihnen von Berlin etwas mitbringen oder besorgen kann.

²⁰ Der vorangehende Satz ist zweimal unterstrichen.

²¹ Das heißt: über das Programm völlig frei entscheidende "Gastgeber".

In Vorausnahme der grossen Freude[,] Sie bald wiederzusehen[,] verbleibe ich
In Verehrung und Ergebenheit Karl Klindworth

7. Klindworths Brief an Čajkovskij
Berlin, 9. Februar 1890

Zuerst in: Musik und Gesellschaft 15 (1965), S. 550 f. Nachgedruckt in ČZM S. 202 f.; in russischer Übersetzung ebenda S. 66 f. Im folgenden nach einer Kopie des Originals: a⁴ Nr. 1457.

[Gedruckt:] Klindworth'sche Musikschule
BERLIN W.
Potsdamerstr. 20.

[Handschriftlicher Brief Klindworths:]
Hochverehrter und lieber Freund!

9 / 2. [18]90²²

Schon bin ich seit Wochen wieder in Berlin und längst hätte ich Ihnen schreiben und danken sollen für die herrlich schönen Tage in Moskau. Da ich zurückkehrte[,] hartete gar manches der Erledigung, das durch meine Abwesenheit liegen geblieben war[,] und noch bevor ich mich wieder freier fühlte, übereilte mich ein neuer Anfall der Gesichtrose, von dem ich auch heute noch nicht erlöst²³ bin, und der mich durch [S. 2:] die so lang anhaltende Haus-Gefangenschaft recht empfindlich verstimmt hat. Aber länger will ich nun nicht zögern, Ihnen zu sagen[,] wie sehr dankbar ich Ihnen bin[,] daß Sie das Engagement in Moskau für mich veranlaßt haben, und wie froh und glücklich es mich gemacht [hat], daß Alles, trotz vieler Hindernisse und Widerwärtigkeiten, so gut gegangen ist, daß der künstlerische Erfolg so bedeutend zunahm u[nd] ich hoffen darf, daß man sich meiner nun gern in Moskau erinnert. Ich freute mich[,] so manche alte[n] Freunde wiederzusehen, alte Bande neu und [S. 3:] fester zu knüpfen und Wohlwollen von andern, neue[n] Seiten zu gewinnen. Ich bitte alle[n] den Guten meinen Gruß und herzlichsten Dank für ihre Güte gegen mich auszusprechen, auch für die Bereitwilligkeit[,] mit der sie offenen Herzens meine Leistungen auf sich haben wirken lassen. Für mich wird diese Zeit eine stets theuere Erinnerung bleiben, in welcher nur ein dunkler Fleck sich findet, daß es mir nicht vergönnt war[,] Sie bis zu Ende gegenwärtig zu haben. Es war dies ein Unglück, das durch den unerwarteten Zwischenfall der Beerdigung²⁴ [S. 4:] uns gewiß sogar hätte erspart werden können. Ich sehe nun der Zeit entgegen, Sie bald hier bei uns zu begrüßen. Ich bin ungeduldig[,] manches über Moskau zu hören – vor allem von den armen Leidenden. Wie geht es dem guten Freunde und herrlichen Menschen Swereff²⁵? Und Fitzenhagen, dem Armen? Noch immer verlängert sich sein martervolles Dasein?

²² Davor ergänzt Čajkovskij mit Bleistift: "9 F."

²³ Korrigiert aus: "befreit".

²⁴ Dazu heißt es ČZM (S. 67, Anmerkung 7): 'Am 26. Dezember 1889 / 7. Januar 1890 starb die deutsche Kaiserin-Witwe Augusta. Aus diesem Anlaß wurde [auch] in Rußland Trauer ausgerufen, und alle Konzerte und Theateraufführungen wurden abgesetzt. Das Konzert [in Moskau] unter Klindworths Leitung, das für den 30. Dezember alten Stils angesetzt war, fand am 1. / 13. Januar 1890 am Tage statt. Es verlief sehr erfolgreich. Čajkovskij konnte bei dem Konzert nicht anwesend sein, weil er zu Generalprobe und Premiere des Balletts "Dornröschen", die am 2. und 3. Januar alten Stils [in St. Petersburg] stattfanden, nach St. Petersburg fahren mußte.'

²⁵ Bei den beiden, damals erkrankten früheren Kollegen am Moskauer Konservatorium handelte es sich um den Pianisten Nikolaj S. Zverev (1832-1893), der seit 1870 am Konservatorium unterrichtete (seit 1883 als Professor), und den deutschen Violoncellisten Wilhelm Fitzenhagen (1848-1890), Widmungsträger und erster Interpret (und Bearbeiter) von Čajkovskijs Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 für Violoncello und Orchester.

Grüßen Sie bitte alle Freunde recht innigst von mir – ich meine Niemanden besonders, um Niemand zu vergessen. Frau Jürgenson²⁶ aber bitte vergessen Sie mir besonders nicht. Und nun mit wiederholtem Danke und einem warmen Händedruck sei[e]n Sie herzlich begrüßt von Ihrem freundschaftlich ergebenden Karl Klindworth

8. Čajkovskijs Antwort
Florenz, 16. / 28. Februar 1890

Florence 28 / 16 Fevrier. [18]90
Hotel Washington

Mon bien cher et très respecté ami!

Je viens de recevoir Votre bonne lettre, que l'on m'a expédiée de Moscou. Vous ne sauriez croire combien je suis touché par les lignes que Vous m'adressez, par tous les témoignages d'amitié que Votre lettre renferme. Je m'en rejouis [= réjouis] d'autant plus que je considérais depuis longtemps comme un devoir de ma part de Vous écrire [= écrire] et que la conscience me tourmentait de ne pas l'avoir fait plutôt. [S. 2:] Je voulais Vous féliciter de tout coeur avec [= pour] le succès extraordinaire que Vous avez obtenu à Moscou et puis Vous dire combien j'ai été désolé de tous [= tous] les empêchements [= empêchements] que Vous avez eu[s]. Ce qui est certain, c'est que dans tout cela il n'y a²⁷ eu de mauvaise volonté d'aucune part. C'était une fatalité! Mais n'en parlons plus, car tout est bien qui finit bien. Ce qui m'enchantait tout à fait, c'est que Vous avez oublié tous [= tous] les petits désagréments que Moscou Vous a causé[s] pour ne Vous souvenir que de l'accueil [= l'accueil] sincèrement amical qui [S. 3:] Vous a été fait par Vos fidèles ami[s] et du grand triomphe public. J'espère et je désire de tout mon coeur que Vous reveniez. Quel dommage, quelle perte pour moi de ne pas avoir pu assister au concert! Mais les répétitions ont suffi pour me donner l'invincible conviction que Vous êtes [= êtes] un grand et extraordinairement habile chef d'orchestre. Vous avez tout ce qu'il faut pour cela: de l'énergie [= l'énergie], une grande patience, beaucoup de chaleur, et une grande sûreté [= sûreté]. Quel bonheur c'eut été pour moi – si Vous deveniez le chef d'orchestre de tous nos concerts symphoniques!!!

Cher ami, Vous devez Vous étonner [= étonner] [S. 4:] de ce que je Vous écris de Florence. Après le concert qui a suivi le Votre [= Vôtre] et ou [= où] j'ai conduit le Concerstuek [= Concertstück] de [Anton] Rubinstein, j'ai pris subitement la résolution d'aller en Italie pour me reposer de toutes mes fatigues et aussi pour composer. Car à vrai dire[:] ma vraie vocation, ce n'est pas du tout d'être [= d'être] administrateur ou chef-d'orchestre. Je ne suis né que pour composer et je ne me sens heureux et tranquille que quand j'ai le crayon et la plume à la main. Et quoique je n'ai aucunement la prétention d'être [d'être] un grand compositeur,²⁸ je sens en moi une certaine force créatrice et tant qu'elle subsiste je travaillerai avec acharnement. Il est très probable (je Vous dis cela confidentielle- [Bogen "2", S. 5:] ment) que je quitterai mon poste de Directeur de la Société musicale. Je veux bien être [= être] utile dans la mesure de mes forces à mon pays, à la ville où j'ai si longtemps vécu, à la Société musicale qui m'est si proche – mais je veux aussi qu'on apprécie un peu plus qu'on ne l'a fait mes peines et mon dévouement. Or, je remarque que depuis quelque temps on a l'air de très peu se soucier de mes désirs et de mes opinions [= opinions] sur les questions de la prospérité de la Société et du Conservatoire. Nous en parlerons de vive voix un jour. Maintenant je vais [S. 6:] Vous donner quelques

²⁶ Sofja I. Jurgenson, die Frau des Verlegers Petr I. Jurgenson.

²⁷ Folgt das überflüssige Wort "pas"; die Verneinung ist aber im später folgenden "d'aucune part" enthalten.

²⁸ Folgt – wegen des vorausgehenden "quoique" überflüssiges – Wort "mais".

nouvelles de Moscou. Zwereff va très bien à ce qu'on m'écrit et même [= même], il a recommencé à passer des soirées chez Patrikeeff (le restaurant). Quant au pauvre Fitzenhagen – il est mort, ce que peut être [= peut-être] Vous saviez déjà [= déjà] par les journaux. Il a laissé 30 mille roubles de fortune et en outre 10 mille roubles de prime (il avait assuré sa vie). De sorte que sa famille est à l'abri [= l'abri] du besoin.

J'avais d'abord commencé une lettre allemande, – mais c'était si mauvais que j'ai dû la déchirer [= déchirer] et écrire [= écrire] en français.

Mille chaleureuses salutations à Votre chère femme! Je Vous serre bien cordialement la main.

Tout à Vous P. Tschäikowsky

[Am linken Rand, senkrecht:]

Veuillez saluer M^r et M^{me} Jedliczka de ma part.

In deutscher Übersetzung:

Florenz, 16. / 28. Februar 1890, Hotel Wahington

Mein sehr lieber und hochgeachteter Freund!

Gerade erhielt ich Ihren liebenswürdigen Brief, den man mir von Moskau aus nachgeschickt hat. Sie können sich nicht vorstellen, wie gerührt ich durch die Zeilen war, die Sie an mich richten, durch all die Freundschaftsbezeugungen, die Ihr Brief enthält. Ich freue mich darüber umso mehr, als ich es seit langem als meine Pflicht erachtete, Ihnen zu schreiben, und mich mein Gewissen quälte, es nicht früher getan zu haben. Ich wollte Ihnen von ganzem Herzen zu dem außergewöhnlichen Erfolg gratulieren, den Sie in Moskau hatten, und Ihnen außerdem sagen, wie untröstlich ich wegen all der Behinderungen war, die Ihnen widerfahren sind. Sicher ist, daß bei all dem kein böser Wille von irgendeiner Seite im Spiel war. Es war Schicksalsfügung! Aber sprechen wir nicht mehr darüber, denn: Ende gut, alles gut. Ich bin sehr glücklich darüber, daß Sie all die kleinen Unannehmlichkeiten vergessen haben, die Moskau Ihnen verursacht hat, und Sie sich nur an den wahrhaft freundschaftlichen Empfang erinnern, den Ihnen Ihre getreuen Freunde bereitet haben, und an den großen Triumph beim Publikum. Ich wünsche und hoffe von ganzem Herzen, daß Sie wiederkommen. Wie schade und welcher Verlust für mich, daß ich nicht beim Konzert anwesend sein konnte! Aber die Proben haben gereicht, um mir die unerschütterliche Überzeugung zu geben, daß Sie ein großer und außergewöhnlich tüchtiger Orchesterleiter sind. Sie haben alles, was dazu nötig ist: Energie, große Geduld, viel Feuer und eine große Sicherheit. Welches Glück würde es für mich bedeuten, wenn Sie all unsere Sinfoniekonzerte dirigieren würden!!!

Lieber Freund, Sie müssen sich wundern, daß ich Ihnen aus Florenz schreibe. Nach dem Konzert, das auf das Ihre folgte und in dem ich das Konzertstück von [Anton G.] Rubinstejn dirigiert habe²⁹, habe ich mich plötzlich entschlossen, nach Italien zu reisen, um mich von all den Anstrengungen zu erholen und außerdem um zu komponieren³⁰. Denn, offen gestanden, ist meine wahre Berufung keinesfalls die eines Verwaltungsmitglieds oder eines Dirigenten. Geboren bin ich ausschließlich, um zu komponieren, und ich fühle mich nur glücklich und ruhig, wenn ich Bleistift oder Feder in der Hand halte³¹. Und wenn ich mir auch nicht im mindesten einbilde, ein großer Komponist zu sein, so fühle ich doch eine gewisse Schöpferkraft in mir, und so lange sie anhält, werde ich mit Leidenschaft arbeiten. Es ist sehr wahr-

²⁹ In einem Sinfoniekonzert der Russischen Musikgesellschaft am 6. Januar 1890 in Moskau dirigierte Čajkovskij Anton G. Rubinstejns Konzertstück für Klavier und Orchester – mit dem Komponisten als Solisten.

³⁰ In Florenz begann Čajkovskij am 19. / 31. Januar 1890 mit der Komposition seiner Oper *Pikovaja dama*, deren Konzept er schon am 3. / 15. März abschließen kann (vgl. Tagebücher, S. 319-327).

³¹ Mit Bleistift schrieb Čajkovskij in der Regel seine Konzepte, mit Feder und Tinte die "Umschriften" (so nannte er die ausgeführten endgültigen Niederschriften) bzw. Partituren, die als Druckvorlagen an den Verlag gingen.

scheinlich (ich sage Ihnen das vertraulich), daß ich meine Funktion als Direktionsmitglied der [Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen] Musikgesellschaft aufgeben werde. Gern will ich nach meinem Vermögen meinem Land nützlich sein, der Stadt [Moskau], in der ich so lange gelebt habe, der Musikgesellschaft, die mir so nahe ist – aber ich will auch, daß man ein wenig mehr, als man es [bisher] getan hat, meine Anstrengungen und mein Engagement würdigt. Nun bemerke ich, daß man sich seit einiger Zeit wenig um meine Wünsche kümmert und um meine Ansichten über das Wohl der [Musik-] Gesellschaft und des [Moskauer] Konservatoriums. Wir werden eines Tages mündlich darüber sprechen.

Jetzt will ich Ihnen einige Neuigkeiten aus Moskau mitteilen. [Nikolaj S.] Zverev geht es [wieder] sehr gut, wie man mir schreibt, und er verbringt seine Abende wieder bei Patrikeev (dem Restaurant). Was den armen [Wilhelm] Fitzenhagen betrifft – er ist gestorben, wie Sie vielleicht schon aus den Zeitungen wissen. Er hat ein Vermögen von dreißigtausend Rubeln hinterlassen und außerdem eine Prämie von zehntausend Rubeln (er hatte eine Lebensversicherung abgeschlossen), so daß seine Familie keinen Mangel leidet.

Ich hatte zunächst einen Brief in Deutsch begonnen, aber das war so schlecht, daß ich ihn zerreißen und auf Französisch schreiben mußte.

Tausend herzliche Grüße an Ihre liebe Frau! Ich drücke Ihnen sehr herzlich die Hand.

Ganz der Ihre P. Čajkovskij

Bitte grüßen Sie Herrn und Frau Jedliczka³² von mir.'

³² Der südrussische Pianist Ernst Jedliczka (1855-1904) hatte bei Nikolaj G. Rubinstejn, Klindworth und Čajkovskij am Moskauer Konservatorium studiert und dort 1879-1886 unterrichtet, bevor er an Klindworths "Musikschule" in Berlin tätig wurde. Am 27. Januar 1889 hatte Čajkovskij den Pianisten und am 12. / 24. Februar das Ehepaar Jedliczka in Berlin getroffen (vgl. Tagebücher, S. 282 und 285).

Briefe Čajkovskijs an E. Colonne (1879),
G. A. Laroš (1884) und V. Urbánek (1887) sowie ein
Brief der Madame de Meck an Claude Debussy (1881)

Die vier hier vorgestellten Briefe – drei Briefe Čajkovskijs an verschiedene Adressaten sowie ein Brief Nadežda F. fon-Mekks an Claude Debussy – sind Teil einer privaten Sammlung in Basel; Kopien der Briefe befinden sich in der Paul Sacher Stiftung in Basel. Dem Eigentümer der wertvollen Briefe und der Paul Sacher Stiftung, in deren Lesesaal der Herausgeber sie studieren und übertragen durfte, sei sehr herzlich für die Druckerlaubnis gedankt. Annick Auvynet (München) dankt der Herausgeber für die Durchsicht der Übertragungen³³ und Übersetzungen der französischsprachigen Briefe, Dr. Heide Willich-Lederbogen (Stuttgart) und Aleksandr Pokazeev (Almaty und Maastricht) dankt er für die Übertragung und Übersetzung der russischsprachigen Passagen von Čajkovskijs Brief an G. A. Laroš.

Čajkovskijs Brief an Edouard Colonne (Paris)
Kamenka, 18. / 30. Juni 1879³⁴

Berlin und Paris waren die ersten wichtigen westeuropäischen Musikzentren, in denen Orchesterwerke Čajkovskijs aufgeführt wurden: *Roméo et Juliette* (erschieden im Berliner Verlag Bote & Bock), *Francesca da Rimini* und das *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett (in Streichorchesterbesetzung) in Berlin sowie *Roméo et Juliette*, *Burja* ("Der Sturm"), 1. Klavierkonzert (mit Nikolaj G. Rubinstejn als Solisten) und 4. Sinfonie in Paris in den Jahren 1876 und 1878-1880. Die Kontakte zum Berliner Musikleben hatten vor allem Karl Klindworth, Čajkovskijs Kollege am Moskauer Konservatorium, und Hans von Bülow, Widmungsträger und erster Interpret von Čajkovskijs 1. Klavierkonzert, hergestellt. In Paris waren Jules-Etienne Padeloup (1819-1887), Nikolaj G. Rubinstejn und Edouard Colonne die ersten Interpreten der genannten Werke³⁵. Der Dirigent Colonne (1838-1910), der das Pariser Konservatorium als Geiger und Komponist absolviert hatte, gründete 1873 das *Concert national*, aus dem 1874 die *Association artistique* mit den "Concerts Colonne" in den Pariser Theatern *Odéon* und *Châtelet* hervorging. Colonne und Čajkovskij wurden persönlich miteinander bekannt und schätzten sich³⁶. So überließ Colonne dem Russen später, 1888/89, sein Orchester für Aufführungen in Paris; und so lud Čajkovskij den Franzosen in der Saison 1889/90 als Gastdirigenten nach Moskau ein³⁷.

³³ Zum Übertragungsmodus vgl. Anmerkung 1.

³⁴ Paul Sacher Stiftung, Basel, Privatsammlung 1, Ref.-Nr. 328 (Photokopie).

³⁵ Über die Aufführung von *Roméo et Juliette* (2. Fassung) in den Pariser *Concerts populaires de musique classique* von J.-E. Padeloup am 28. November / 10. Dezember 1876 berichtet Sergej I. Taneev seinem früheren Kompositionslehrer Čajkovskij (vgl. das Zitat bei Dombaev S. 344 f. und den gesamten Brief in ČT 1951, S. 9 f.). – Während der Pariser Weltausstellung 1878 wurden im September in den vier "russischen Konzerten" unter der Leitung von Nikolaj G. Rubinstejn und E. Colonne im Saal des Trocadéro u.a. folgende Werke Čajkovskijs aufgeführt: 1. Klavierkonzert (zweimal: am 28. August / 9. September und 15. / 27. September, Solist: N. G. Rubinstejn, Dirigent: E. Colonne), "Der Sturm" (am 2. / 14. September unter Leitung von N. G. Rubinstejn), *Sérénade mélancolique* op. 26 und *Valse-Scherzo* op. 34 für Violine und Orchester (am 8. / 20. September mit dem Geiger Stanislav K. Barcevič, unter Leitung von N. G. Rubinstejn). – Zu den Aufführungen E. Colannes von "Sturm" (am 25. Februar / 9. März 1879 im Pariser Châtelet-Theater) und 4. Sinfonie (am 13. / 25. Januar 1880 ebenfalls im Châtelet-Theater) vgl. ČSt 3, S. 159 f., und Teure Freundin, S. 272, 273 f., 318 f. und 323.

³⁶ Die persönliche Bekanntschaft datiert spätestens im Juni 1886 in Paris (vgl. Tagebücher S. 74: 'Colonne war äußerst liebenswürdig und nett'). – Im Archiv des GDMČ ist ein Portraitphoto Colannes mit handschriftlicher Widmung erhalten: "A l'artiste et à l'ami | P. Tschairowsky | Souvenir du 4 Mars 1888 | Ed. Colonne" (reproduziert in ČPSS VIII, vor S. 449).

³⁷ Vgl. Anmerkung 18.

Die bisher bekannten zwölf Briefe Čajkovskijs an Colonne aus den Jahren 1876, 1879, 1886, 1888-1890 und 1892 (publiziert in den betreffenden Bänden von ČPSS) werden nun durch den hier zum ersten Mal veröffentlichten Brief Čajkovskijs vom 18. / 30. Juni 1879 ergänzt. – Von den elf erhaltenen Briefen Colannes an Čajkovskij aus den Jahren 1879, 1880, 1886, 1890 und 1892 (sämtlich im GDMČ) sind fünf in ČZM publiziert³⁸. Der undatierte Brief Colannes vom [Mai 1879], auf den Čajkovskij am 18. / 30. Juni 1879 lautet (nach ČZM S. 215) wie folgt:

"Monsieur,

Je suis vraiment confus de répondre si tard (au bout de 3 mois) à votre si aimable lettre. J'ai bien regretté, que votre départ précipité de Paris ne me permette pas de faire personnellement votre connaissance, ce que je désire depuis si longtemps. J'espère cependant, que ce qui est différé n'est pas perdu, et qu'un occasion prochaine me permettra de réaliser ce désir. En attendant, croyez, Monsieur, à toute l'estime en laquelle je tiens votre grand talent, et soyez persuadé que les froideurs ou les indifférences du public ne sont capables d'altérer mes convictions artistiques. C'est vous dire, que je ne renonce pas à vous faire figurer bientôt sur mon programme du Châtelet.

En vous renouvelant encore toutes mes excuses pour mon long silence, motivé par des travaux incessants, je vous envoie, Monsieur, l'assurance de ma considération la plus distinguée et de mes sentiments les plus sympathiques. Ed. Colonne³⁹.

Zu deutsch: 'Monsieur, ich bin wirklich beschämt, so spät (nach drei Monaten) auf Ihren so liebenswürdigen Brief⁴⁰ zu antworten. Ich habe sehr bedauert, daß Ihre überstürzte Abreise⁴¹ aus Paris mir nicht erlaubt [hat], Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, wie ich es so lange wünsche. Indessen hoffe ich, daß das, was verschoben, nicht verloren ist, und daß eine spätere Gelegenheit mir erlauben wird, diesen Wunsch zu verwirklichen. Seien Sie, Monsieur, inzwischen aller Wertschätzung versichert, die ich für Ihr großes Talent hege und seien Sie überzeugt, daß die Kälte und Gleichgültigkeit des Publikums meine künstlerischen Überzeugungen nicht ändern können. Damit möchte ich Ihnen sagen, daß ich meinen Plan nicht aufgebe, Ihre Musik auf meine Châtelet-Programme zu setzen. – Indem ich mich erneut für mein langes, durch ständige Arbeit verursachtes Schweigen entschuldige, versichere ich Sie, Monsieur, meiner vorzüglichen Hochachtung und meiner größten Sympathie.'

Čajkovskij antwortet:

Kamenka 1879 18 / 20 [recte: 30] Juin

Monsieur!

C'est ce matin, seulement, que Votre lettre m'est parvenue[,] et je m'empresse de Vous remercier de tout mon coeur pour tout ce qu'il y a d'obligeant et de flatteur dans les lignes que Vous avez eu[es] la bonté de m'adresser. Veuillez bien croire que je suis heureux et fier de la sympathie que Vous me témoignez [= témoignez]. L'intention que Vous avez de me ménager une petite place dans Vos programmes me cause le plus vif plaisir, et puisque [S. 2:] Vous le voulez bien, permettez[-]moi[.] Monsieur, d'abuser de Votre bonté et de Vous indiquer un tout petit morceau de ma composition qui est, si je ne me trompe, celui, qui parmi tous ceux que j'ai faits, a le plus de chances pour [= de] plaire à tous les publics. C'est l'andante de mon pre-

³⁸ Briefe vom [Mai 1879], zwei vom [Januar 1880], 20. Januar 1888, 18. Juni 1890 in ČZM S. 139-143 in russischer Übersetzung und S. 215 f. im französischen Original.

³⁹ Nach ČZM S. 215.

⁴⁰ Siehe ČPSS VIII, S. 136 f. Der undatierte Brief [Paris, 25. Februar / 9. März 1879] wurde zuerst in der Pariser *Gazette Musicale* publiziert.

⁴¹ Diese hatte Čajkovskij in seinem Brief an Colonne vorgetauscht, um einem Treffen aus dem Wege zu gehen. Vgl. dazu seinen Brief an den Bruder Modest vom 26. Februar / 10. März 1879, in dem er sich selbstkritisch über den 'Sturm' äußert: gekürzt in ČPSS, ungekürzt in ČA 1, S. 132-134 (russisch), und ČSt 3, S. 159-162 (in deutscher Übersetzung).

mier quator en Ré majeur, qui en Russie et même [= même] en Allemagne (je l'ai entendu moi[-]même [= même] à Berlin) est assez souvent exécuté [= exécuté] par l'orchestre. Si je me permets de Vous recommander cette pièce, c'est qu'elle n'est rien moins que difficile[,] et il m'est bien doux de penser qu'elle ne Vous coûtera [= coûtera] pas les peines [S. 3:] qu'un morceau pour grand orchestre exige. Tout en Vous priant d'excuser la liberté que j'ai pris[c] de Vous importuner, je Vous envoie l'expression de ma vive sympathie et Vous remercie encore une fois pou[r] les témoignages de Votre bienveillance.

P. Tschaikovsky

P. S. Comme depuis un an je me suis démis des fonctions de professeur au Conservatoire, je Vous prie, Monsieur, dans le cas que [= où] Vous auriez à me dire quelque chose, d'adresser à Moscou. P. I. Jurgenson. Editeur de musique. Pour remettre à P. T.

In deutscher Übertragung:

'Kamenka, 18. / 20. [recte: 30.⁴²] Juni 1879

Monsieur!

Heute morgen erst ist Ihr Brief bei mir eingetroffen, und ich beeile mich, Ihnen von ganzem Herzen für all das Freundliche und Schmeichelhafte in den Zeilen zu danken, die Sie so gut waren an mich zu richten. Bitte glauben Sie mir, daß ich glücklich und stolz bin über die Sympathie, die Sie mir bezeugen. Ihre Absicht, mir einen kleinen Platz in Ihren Programmen einzuräumen, bereitet mir die lebhafteste Freude, und da Sie es gerne möchten, gestatten Sie mir, Monsieur, Ihre Freundlichkeit zu mißbrauchen und Ihnen eine meiner ganz kleinen Kompositionen zu nennen, die, wenn ich mich nicht täusche, die meisten Aussichten hat, jedem Publikum zu gefallen. Es ist das *Andante* meines ersten [Streich-] Quartetts in D-Dur [op. 11], das in Rußland und sogar in Deutschland (ich habe es selbst in Berlin gehört) ziemlich oft mit [Streich-] Orchester aufgeführt wird. Wenn ich mir erlaube, Ihnen dieses Stück zu empfehlen, dann deshalb, weil es überhaupt nicht schwierig ist, und es ist mir ein angenehmer Gedanke, daß es Ihnen nicht die Mühe machen wird, die ein Stück für großes Orchester erfordert.

Mit der Bitte um Entschuldigung, daß ich mir die Freiheit genommen habe, Sie zu belästigen, versichere ich Sie meiner lebhaften Sympathie und danke Ihnen nochmals für die mir bezeugte Freundlichkeit.

P. Čajkovskij

P. S. Da ich vor einem Jahr meine Professur am [Moskauer] Konservatorium niedergelegt habe, bitte ich Sie, Monsieur, falls Sie mir eine Nachricht zukommen lassen wollen, so zu adressieren: Moskau, P. I. Jurgenson, Musikverleger. An P. T. auszuhändigen.'

Über die im Brief an Colonne erwähnte Berliner Aufführung des *Andante cantabile* (in Streichorchesterbesetzung) berichtet Čajkovskij in einem Brief aus Berlin vom 4. / 16. März 1879 an Frau fon-Mekk. Der Komponist hatte sich, aus Paris kommend, vom 2. / 14. [?] bis zum 8. / 20. März in Berlin aufgehalten, bevor er nach Rußland zurückkehrte, und, wahrscheinlich am 2. / 14. und 3. / 15. März zwei von Benjamin Bilse dirigierte Konzerte besucht.

⁴² Das Datum 18. / 30. Juni wird bestätigt durch einen Brief Čajkovskijs an N. F. fon-Mekk vom 20. Juni [/ 2. Juli] 1879 aus Kamenka, in dem Colones Brief erwähnt wird, auf den Čajkovskij am 18. / 30. Juni antwortet: 'Vor drei Tagen habe ich drei Briefe mit angenehmen Nachrichten aus dem Ausland erhalten. Bülow hat mein [1.] Klavierkonzert während des Musikfestivals in Wiesbaden und nachher in London gespielt. Fitzenhagen hatte während der Wiesbadener Musiktage einen großen Erfolg mit meinen Variationen (über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester op. 33). Der dritte Brief ist von Colonne, dem Leiter der Konzerte im [Pariser] Châtelet. Er äußert sich sehr nett, sehr schmeichelhaft für mich und bringt größte Sympathie für meine Musik zum Ausdruck, für die er – trotz des schwachen Erfolges meines "Sturms" – energisch werben will.' Nach: Teure Freundin, S. 288.

Er schreibt: 'Es ist wahr, daß man hier jeden Abend ein ausgezeichnetes Orchester und ein gutes Programm bei Bilse hören kann, und ich war dort zwei Abende hintereinander, aber ich kann mich unmöglich mit der Gewohnheit der Deutschen abfinden, eine Sinfonie von Beethoven anzuhören und dabei Bier und Kaffee zu trinken und Würstchen mit Kohl zu essen und ähnliches zu genießen, wodurch zum Ende des Konzerts und besonders im Saal eine völlig unmögliche Atmosphäre entsteht. Vieles kann man zur Entschuldigung dieser seltsamen Gewohnheit sagen, vor allem, daß während der Aufführung der Musik das ganze lärmende Publikum verstummt und sich absolute Stille verbreitet. Am ersten Abend wurde u. a. das *Andante* aus meinem ersten Quartett aufgeführt, und das Anhören dieses Stücks bereitete mir großes Vergnügen. Das ganze Streichorchester spielte es, aber in einem solchen Zusammenspiel und mit solcher Feinheit, als ob jeder Part auf einem kolossalen Instrument ausgeführt wurde. Das Orchester ist überhaupt ausgezeichnet, aber es ist doch schade, daß man beim Anhören desselben eine von Tabakrauch und Kohl und Fleischgeruch durchtränkte Luft atmen muß.⁴³'

Čajkovskijs Brief an German A. Laroš (Hermann Laroche)
Kamenka, 19. / 31. Mai 1884⁴⁴

German Avgustovič Laroš (1845-1904)⁴⁵, Professor für Musikgeschichte am Moskauer (1867-1870 und 1883-1886) und St. Petersburger Konservatorium (1872-1879), war ein herausragender Musikkritiker seiner Zeit (er schrieb z. B. für *Golos* und andere Periodica). Seit den gemeinsamen Studienjahren am Petersburger Konservatorium mit Čajkovskij befreundet und mit einem wachen und kritischen Sinn für Čajkovskijs Talent begabt, schrieb er fundierte Beiträge über dessen Musik⁴⁶, verschiedene Erinnerungen an den Komponisten, von denen diejenigen über Čajkovskijs Studienzeit am Petersburger Konservatorium besonderes Interesse verdienen⁴⁷, und ein Vorwort zur Erstausgabe von Čajkovskijs gesammelten Musikfeuilletons⁴⁸.

In den 1880er Jahren, als Laroches Schaffenskraft und Arbeitsdisziplin nachließen, versuchte Čajkovskij den Freund moralisch und praktisch zu unterstützen, sogar beim Verfassen von Aufsätzen. 1888 instrumentierte Čajkovskij die von Laroche 1866 begonnene Ouvertüre zu der (geplanten, aber nicht in Angriff genommenen) Oper *Karmozina* (nach Alfred de Mussets Komödie *Carmosine* von 1865) und dirigierte sie in seinem letzten Konzert am 16. Oktober 1893, an dessen Anfang die Uraufführung der 6. Sinfonie stand.

Über den kritischen Zustand Laroches in den Jahren, aus denen auch der unten mitgeteilte Brief Čajkovskijs stammt, berichtet der Komponist seiner Vertrauten N. F. fon-Mekk am 21. Dezember / 2. Januar 1883/84 aus Moskau: 'In meinem Hotel wohnt auch mein alter Freund Laroche. Ich glaube, ich berichtete Ihnen bereits über seinen Zustand drohender geistiger Zerrüttung, in dem ich ihn im Mai in Petersburg vorfand. Die Ernennung zum Professor [für Musikgeschichte] am Moskauer Konservatorium übte zuerst eine belebende Wirkung auf ihn aus, und in den ersten Herbstwochen erschienen auch einige Artikel von ihm in den "Moskauer Nachrichten". Aber bald stellte sich wieder völlige Arbeitsunfähigkeit ein, und als ich in Moskau eintraf, lag er den ganzen Tag tatenlos im Bett, hilflos seiner düsteren Schwermut preisgegeben. Vor kurzem schlug ich ihm vor, ihn täglich aufzusuchen, um zwei Stunden nach seinem Diktat einen Artikel für die "Russischen Nachrichten" zu schreiben. Ich

⁴³ Nach ČM 2, S. 76.

⁴⁴ Paul Sacher Stiftung, Basel, Privatsammlung 1, Ref.-Nr. 329 (Photokopie).

⁴⁵ Vgl. die kurzen Hinweise in den Registern von ČPSS, z. B. Band XVII, S. 278 f. und die Informationen in: Laroche, S. 9-23.

⁴⁶ Siehe unter *Laroche* im Verzeichnis der Abkürzungen; mit einer Einführung *Laroche – ein russischer Hanslick* von Thomas Kohlhasse.

⁴⁷ In: Laroche, S. 240-265.

⁴⁸ Ebenda, S. 205-239.

hoffte, ihn dadurch seiner Lethargie zu entreißen. Dieser Vorschlag rührte ihn, auch fühlte er sich geschmeichelt, so daß die Hälfte eines langen Artikels, den Sie wahrscheinlich in der nächsten Nummer der "Russischen Nachrichten" lesen werden, fertig ist und gedruckt wird. Mich bewegt sehr die Möglichkeit einer geistigen Wiedergeburt dieses selten, ja geradezu phänomenal begabten Menschen. Doch glaube ich leider, daß er ohne den ständigen Ansporn eines Freundes wieder nichts tun wird. Er müßte eine richtige Wärterin haben. Da ich jetzt eben unbeschäftigt bin, habe ich diese Rolle übernommen, aber ich weiß, daß er nach meiner Abreise wieder zu einem Oblomow⁴⁹ wird⁵⁰.

Bisher waren dreizehn Briefe Čajkovskijs an Laroche bekannt (aus den Jahren 1867-1870, 1885 und 1888-1890) und drei Briefe, die an Laroche und seine Frau Ekaterina Ivanovna zusammen adressiert sind (von 1889 und 1890)⁵¹. Hier folgt der bisher unbekannte vierzehnte Brief an Laroche aus dem Jahre 1884:

[Adresse auf dem Umschlag:] Москва. Большая Никитская,
Консерваторию
г. профессору
Ману Евстафьевичу
Ларошу

[Text des Briefes:] Адрес: Фаст[овская] жел[езная] дор[ога]
Ст[анция] Каменка
Каменка 19 мая 1884.

Ларош, мой милый!

Я соскучился по Вас. Чтобы Вам, изнемогающему от праздности, написать мне и рассказать[,] что делаете. Написана ли статья? Аккуратны ли были в посещениях классов? Каковы отношения к [?]? Будете ли у них гостить? [стр. 2:] Заплачено ли повару? Что делают красные пятна на теле? Как поживает Катерина Ивановна? Здорова ли Надя? Да я бы еще 3 страницы вопросов мог бы написать, на что желал бы получить ответ.

Что касается на Ваш вопрос[,] что я делаю, – то отвечу одним словом: творю, творю и творю, а именно 3^ю сюиту. Лень[,] стараюсь, да и приходится поневоле сражаться[,] ибо прежней легкости уже нет. Нива[,] на кой [стр. 3:] проросли целые леса звуков, ныне истощилась и приходится удобрять её всячески для того[,] чтобы что[-]нибудь вышло.

My progress[es] in reading English [= English] are very great, but not in speaking, and in understanding [= understanding] (when the english governess or my nephews are speaking) – very little. I think I will never speak, I am to[o] old, – but what a happiness when I will be able to read Dikens [= Dickens] in English! Perhaps in that summer I will try to begin it, whith [= with] your help, because I hope [p. 4:] Iou [= You] shall [= shall] live at my brother Anatol.

От времени до времени играю Моцарта. Знаете ли Вы жигу



⁴⁹ Berühmte, sprichwörtlich gewordene Titelfigur aus I. A. Gončarovs Roman.

⁵⁰ Nach: Teure Freundin, S. 433 f.

⁵¹ Vgl. im einzelnen die Angaben in ČPSS, z. B. Band XVII, S. 279.

Ну можно ли что[-]нибудь более божественно чудного сочинить? Вы скажете что у Баха и получше найдутся. Тысячу раз нет. У Баха все что отлично[,] но скучно и несогласно той таинственной чарой гениальности, которой была в огромной степени в Моцарте и блистала полнейшим отсутствием в Бахе! Да здравствует музыка Моцарта for ever!!! Целую Вас. Кланяйтесь К. И.

Ваш П. Чайков[ский]

In deutscher Übertragung:

[Adresse auf dem Umschlag:] 'Moskau. Große Nikitskaja-Straße
An das Konservatorium
Herrn Professor Manja Evstafevič Laroš

[Text des Briefes, zunächst aus dem Russischen:]

Adresse: Fast[ovsche] Eisenbahn

St[at]ion Kamenka

Kamenka, 19. Mai 1884

Laroš, mein Lieber!

Ich habe Sehnsucht nach Ihnen. Damit ich Ihnen, der vor Müßiggang vergeht, schreibe, müssen Sie auch mir erzählen, was Sie tun. Haben Sie den Aufsatz geschrieben?⁵² Haben Sie Ihren [Musikgeschichts-] Unterricht [am Moskauer Konservatorium] sorgfältig gehalten?⁵³ Wie stehen Sie zu den [unleserlicher Familienname]? Werden Sie sie besuchen? Ist der Koch bezahlt worden? Was machen die roten Flecken auf dem Körper? Wie geht es [Ihrer Frau] Katerina Ivanovna? Ist [Ihre Tochter] Nadja [Nadežda] gesund? Ja, ich könnte noch drei Seiten Fragen schreiben, auf die ich gern eine Antwort hätte.

Auf Ihre Frage, was ich [gerade] mache, antworte ich mit einem Wort: ich komponiere, komponiere, komponiere, und zwar die 3. [Orchester-] Suite⁵⁴. Ich bemühe mich, die Faulheit zu bekämpfen, und das muß ich notgedrungen tun, denn die frühere Leichtigkeit ist dahin. Das Feld, auf dem ganze Wälder von Tönen aufgesprossen sind, ist inzwischen aufgezehrt⁵⁵, und man muß es mit allen möglichen Mitteln düngen, damit irgendetwas herauskommt.

[Aus dem Englischen:] Meine Fortschritte im Englischlesen sind sehr groß⁵⁶, aber im Sprechen und Verstehen (wenn die englische Gouvernante⁵⁷ oder meine Neffen⁵⁸ sprechen)

⁵² Čajkovskij könnte den Aufsatz über Mozart meinen, an dem Laroche damals arbeitete.

⁵³ Čajkovskijs Frage hat einen besorgniserregenden Hintergrund; N. F. fon-Mekk berichtet er einige Wochen zuvor, am 1. / 13. April 1884: 'Mein alter Freund Laroche bringt mich zur Verzweiflung. Er ist ein verlorener Mensch. Wochenlang erscheint er nicht im Konservatorium, völlig unfähig, die Trägheit zu überwinden, die ihn ans Bett fesselt. Er ißt und schläft nur, das ist jetzt sein Lebensinhalt. Außerdem träumt er stundenlang von Hunderttausenden, die er plötzlich bekommen wird, und überlegt sich, wie er sie am besten verwenden soll. Seine Schüler und Schülerinnen, die das ganze Jahr hindurch kaum etwas gelernt haben, da er ständig fehlte, sind außer sich, und die Leitung [des Konservatoriums] wird wohl gezwungen sein, ihn zu entlassen' (nach: Teure Freundin, S. 443). Und ein Jahr später, am 3. / 15. April 1885: 'Laroche hat sich in diesem Jahr aufgegriffen, unter dem Einfluß seiner treuen, liebenden Frau [Katerina Ivanovna] einige Artikel zu schreiben und den Unterricht im Konservatorium nicht mehr so sehr zu vernachlässigen. Aber ich glaube nicht, daß es von Dauer sein wird. Hin und wieder verfällt er in seinen alten Zustand geistiger und körperlicher Trägheit und Schwäche' (nach: Teure Freundin, S. 463 f.).

⁵⁴ Čajkovskij komponierte das Werk, das er später oft selbst dirigiert hat, von April bis Juli 1884. Den Entwurf schloss er am 23. Mai in Kamenka ab (vgl. Tagebücher, S. 26).

⁵⁵ Zweifel an seiner schöpferischen Potenz haben Čajkovskij immer wieder heimgesucht; überwunden hat er sie mit seiner ausgeprägten Arbeitsdisziplin.

⁵⁶ Zwei Tage später schreibt Čajkovskij in einem Brief an N. F. fon-Mekk: 'Mein Studium der englischen Sprache ist so erfolgreich, daß ich schon recht gut lese, und mit jedem Tag wird dieses Studium für mich leichter und angenehmer'. Nach ČM 3, Nr. 207. – Auch in Čajkovskijs Tagebuch Nr. 3 (April bis Juni 1884) finden sich etliche Hinweise auf seine Englisch-Studien: Tagebücher, S. 9-34.

⁵⁷ Miss Eastwood (vgl. Tagebücher, S. 25).

⁵⁸ Lev und Aleksandra Davydov (Čajkovskijs Schwester) hatten sieben Kinder (vgl. die genealogische Tafel von Kadja Grönke in ČSt 3, S. 371): vier Töchter und drei Söhne. Von den drei Söhnen Dmitrij (* 1870, "Mitjuk"), Vladimir (* 1871, "Bob", "Bobik") und Jurij (* 1876) war Vladimir, Widmungsträger des Kinderal-

sehr gering. Ich denke, ich werde niemals sprechen, ich bin zu alt, aber welches Glück, wenn ich in der Lage sein werde, Dickens⁵⁹ in Englisch zu lesen! Vielleicht werde ich diesen Sommer damit zu beginnen versuchen, mit Ihrer Hilfe, denn ich hoffe, Sie werden [dann auch] bei meinem Bruder Anatolij leben.

[Wieder aus dem Russischen:] Von Zeit zu Zeit spiele ich Mozart. Kennen Sie die Gigue [KV 574 – siehe Notenbeispiel oben]? Kann man denn etwas Göttlicheres, Wunderbareres erschaffen? Sie sagen, daß sich bei Bach auch etwas Besseres finden läßt. Tausendmal nein. Bei Bach ist alles, was ausgezeichnet ist, langweilig und nicht aufgeheitert durch jenen geheimnisvollen Zauber an Genialität, den Mozart in [so] großem Maße hatte und der bei Bach durch völlige Abwesenheit glänzte! Es lebe Mozarts Musik for ever!!! Ich küsse Sie. Grüßen Sie K[aterina] I[vanovna].

Ihr P. Čajkovskij'.

Die Mozartsche Gigue KV 574, für die sich Čajkovskij begeistert, wird etwa drei Jahre später, als er sich entschließt, eine *Mozartiana*-Suite zusammenzustellen und zu instrumentieren, zu deren erstem Satz⁶⁰; mit dieser Suite möchte er "zu häufigerer Aufführung dieser kleinen Meisterwerke einen neuen Anstoß geben. Trotz der bescheidenen Form enthalten sie eine Fülle von unerreichbaren Schönheiten."⁶¹

Mozart ist Čajkovskijs musikalischer Gott, von früh an liebt und verehrt er ihn mehr als alle anderen Meister der Musik. Auf dem häuslichen Orchestrieren hört das Kind Arien aus *Don Giovanni*. Mit siebzehn Jahren erlebt der Petersburger Rechtsschüler diese Oper in einer Aufführung – erst sie habe das Verständnis und die Liebe zur Musik in ihm geweckt⁶² – und schätzt das Werk von da an über alles. Als Konservatoriumsprofessor übersetzt er 1875 die Rezitative des *Figaro* ins Russische und bearbeitet sie musikalisch. Immer wieder spielt er allein oder vierhändig (z. B. mit Laroche) am Klavier aus Mozarts Werken und liest er in Otto Jahns bedeutender Mozart-Monographie⁶³. Als er am 31. Mai 1886 im Hause der Sängerin Pauline Viardot-Garcia und ihres Mannes die autographe Partitur des *Don Giovanni* in Händen hält und durchsieht⁶⁴, ist ihm, 'als drückte ich Mozarts Hand und unterhielte mich mit ihm'⁶⁵. Den Esprit der Musik Mozarts und seiner Zeitgenossen erweckt Čajkovskij in Werken wie den Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 (1876/77), der Serenade für Streichorchester op. 48 (1880)⁶⁶ und im Intermezzo der *Pikovaja dama*⁶⁷ op. 68 (1890). In Čajkovskijs

büchern op. 39 und der 6. Sinfonie op. 74 Čajkovskijs Liebling. In seinem Tagebuch notiert er unter dem 22. Mai 1884: 'Sobald ich nicht arbeite und spazierengehe (und das ist für mich auch Arbeit), beginnt mein Verlangen nach Bob, und ich sehne mich nach ihm. Schrecklich, wie ich ihn liebe' (Tagebücher, S. 25). Oder am 31. Mai: 'Nach dem Mittagessen waren ich und mein herrlicher, unvergleichlicher Bob etwa zwei Stunden lang unzertrennlich; erst saß er auf dem Balkon und auf der Bank, *himmelte* mich verzückt an und plapperte von meinen Werken (*Steinernes Moskau*). Dann saß er in meinem Zimmer, und ich mußte für ihn spielen' (ebenda, S. 29).

⁵⁹ Von Dickens las der literarisch interessierte und vielbelesene Čajkovskij *Pickwick Papers*, *David Copperfield*, *Little Dorrit* und *Bleak House*.

⁶⁰ Die drei weiteren Sätze dieser 4. Orchestersuite op. 61 von 1887 sind: Menuett KV 355, *Ave verum corpus* KV 618 nach F. Liszts Klaviertranskription sowie Variationen KV 455.

⁶¹ Zweiter Absatz von Čajkovskijs am 5. Oktober 1887 datierten Vorwort (in russischer, französischer und englischer Sprache) in der Erstausgabe der *Mozartiana*, P. I. Jurgenson, Moskau 1887 (Verlagsnummer 13639). Der erste Absatz des Vorworts lautet: "Unbegreiflicherweise sind eine Menge der ausgezeichnetesten kleinern Werke von W. A. Mozart, nicht nur dem Publicum, sondern auch vielen unter den Musikern in nicht genügendem Grade bekannt."

⁶² Brief vom 4. / 16. September 1880 an N. F. fon-Mekk, in: *Teure Freundin*, S. 340.

⁶³ Und zwar in der deutschen Originalausgabe; vgl. Modest Čajkovskijs Bericht über den Tagesablauf in Čajkovskijs letzten Lebensjahren, *Zizn'Č* 3, S. 60-67.

⁶⁴ Vgl. Tagebücher, S. 70.

⁶⁵ Brief an N. F. fon-Mekk, Majdanovo, 28. Juni / 10. Juli 1886, nach: *Teure Freundin*, S. 485. Die Partitur, so berichtet Čajkovskij, habe Louis Viardot 'vor dreißig Jahren zufällig und ganz billig erworben' (ebenda).

⁶⁶ N. F. von Meck hatte Čajkovskij am 21. August / 2. September 1881 geschrieben: 'Ihre Serenade für Streichorchester ist wirklich reine Musik. Sie ist herrliche Musik, wirkt aber nur auf den Verstand. Sie bewegt nicht das Herz und erregt nicht, wie zum Beispiel *unsere* Sinfonie' (gemeint ist die ihr gewidmete 4. Sinfonie Čajkovskijs). Der Komponist antwortet drei Tage später: 'Wie sehr ich wünsche, daß Sie bald Gelegenheit

"aristokratischer" Haltung und seiner Ästhetik des der Gesellschaft verpflichteten und dienenden 'Schönen und Gefälligen' ("the beautiful and the pleasing") sieht Richard Taruskin (1999) ihn als Künstlertypus des späten 18. Jahrhunderts, seinem Ideal Mozart verwandt⁶⁸. Weihnachten 1889/90 bekommt Čajkovskij von seinem Verleger Jurgenson das 'beste, wertvollste, göttlichste Geschenk, das ich jemals erhoffen konnte'⁶⁹: die bis dahin (seit 1867) bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenen Bände der Mozart-Gesamtausgabe. Im Frühjahr 1893 bearbeitet Čajkovskij das Andantino aus Mozarts Klavierfantasie c-Moll KV 475 als Vokalquartett mit Klavierbearbeitung auf einen eigenen Text *Noč'* ('Die Nacht')⁷⁰, das am 9. Oktober in der Gesangsklasse von Elizaveta A. Lavrovskaja am Moskauer Konservatorium in Anwesenheit Čajkovskijs uraufgeführt wird. Und am 28. Oktober 1889 in Moskau sowie in seinem letzten Konzert mit der Uraufführung der 6. Sinfonie am 16. Oktober 1893 in St. Petersburg dirigiert er die Tänze aus Mozarts *Idomeneo*⁷¹; 1889 hatte er in Moskau außerdem eine Sinfonie Mozarts sowie eine *Arie* aus *Figaro* dirigiert⁷².

Über Mozart hat sich Čajkovskij immer wieder geäußert, in seinen Tagebüchern, Briefen⁷³ und Rezensionen. Beispielhaft seien hier – im Kontext seines oben zitierten Briefes an Laroche – auszugsweise jene Passagen über Bach und Mozart aus jenem Tagebuch Nr. 8 zitiert, das sich deutlich von den übrigen Tagebüchern unterscheidet; mit seinen grundsätzlichen, ausformulierten Äußerungen (aus den Jahren 1886-1888) über religiöse, literarische und musikalische Fragen wendet es sich ausdrücklich an die Nachwelt ('Wahrscheinlich wird es nach meinem Tode nicht ganz uninteressant sein zu wissen, was ich für musikalische Neigungen und Vorurteile hatte', Tagebücher, S. 271):

'Nach meiner tiefen Überzeugung ist Mozart der höchste Gipfelpunkt, den die *Schönheit* im Bereich der Musik erreicht hat. Nur bei ihm habe ich geweiht und gebebt vor Begeisterung, weil ich wußte, daß ich *dem* nahe war, was wir *Ideal* nennen [...] Bei Mozart liebe ich alles, denn wir lieben alles an einem Menschen, den wir wirklich lieben. Am meisten den Don Giovanni, denn durch ihn habe ich erfahren, was Musik überhaupt ist [...] Zu den Vorgängern des einen wie des andern [= Beethovens und Mozarts] möchte ich sagen, daß ich *Bach* gern spiele, denn eine gute Fuge zu spielen, ist *interessant*; aber ich erkenne in ihm nicht (wie das andere tun) das große Genie an' (Tagebücher, S. 272).

finden, meine Serenade in ihrer orchestralen Fassung zu hören. Auf dem Klavier verliert sie viel von ihrem Reiz. [Frau von Meck kannte das Werk also bisher nur aus dem vierhändigen Klavierauszug des Komponisten, der wie die Partitur 1881 bei P. I. Jurgenson in Moskau erschienen war.] Die beiden Mittelsätze werden, wie ich glaube, Ihren Beifall finden. Hinsichtlich des ersten Satzes und des Finales bin ich ganz Ihrer Meinung. Hier gibt es tatsächlich nur ein Spiel der Töne, das das Herz nicht rührt. Der erste Satz darf als ein Tribut für meine Mozartverehrung angesehen werden; er ist eine absichtliche Nachahmung seines Stils, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn man fände, daß ich meinem Vorbild einigermassen nahegekommen bin.' Nach: *Teure Freundin*, S. 370 f.

⁶⁷ 'Zuweilen schien es mir, als lebte ich im 18. Jahrhundert und habe es außer Mozart nichts weiter gegeben', notiert er am 12. / 24. Februar 1890 in Florenz im Tagebuch (Tagebücher, S. 323).

⁶⁸ Vgl. Richard Taruskin, *Tchaikovsky: A new view – A centennial essay*, in: Alexandar Mihailovic (Hg.), *Tchaikovsky and his contemporaries: A centennial symposium*, Westport, Connecticut und London 1999, S. 17-60.

⁶⁹ Brief an P. I. Jurgenson, ČPSS 15a, S. 14.

⁷⁰ Russisch-deutsche Ausgabe, hg. von Thomas Kohlhasse, Carus-Verlag, Stuttgart 1980. ⁷¹ 1984.

⁷¹ Der betreffende Band der Mozart-Gesamtausgabe mit Čajkovskijs Dirigiereintragen ist im GDMČ erhalten.

⁷² Siehe den Beitrag *Čajkovskij als Dirigent* im gleichen Heft.

⁷³ Vgl. z. B. den ausführlichen "Mozart-Brief" Čajkovskijs vom 16. / 28. März 1878 aus Clarens an Frau von Meck, deutsch in: *Teure Freundin*, S. 155-158; oder seinen Brief vom 4. / 16. September 1880 aus Kamenka an dieselbe Adressatin, ebenda, S. 339 f.

Čajkovskijs Brief an Velebin Urbánek (Prag)
St. Petersburg, 6. / 18. November 1887⁷⁴

Zwei Briefe Čajkovskijs, so heißt es in ČPSS XIV, S. 641, an den Prager Buch- und Notenverleger sowie Journalisten Velebin Urbánek (1853-1892), einen der Initiatoren von Čajkovskijs Gastdirigaten in Prag im Jahre 1888, seien erhalten: einer von 1887 und einer von 1888, der eine in der US-amerikanischen Harvard-Universität, der andere in einer ausländischen Privatsammlung. Aber nur der Brief von 1887, datiert am 8. / 20. Oktober, ist in dem betreffenden Band enthalten (S. 237 f.); der Brief von 1888 war also offenbar nicht zugänglich.

In Prag⁷⁵ hat Čajkovskij sich während seiner beiden großen Konzertreisen nach Westeuropa zweimal aufgehalten, Anfang 1888 und Ende 1888, und je zwei Konzerte bzw. Opernaufführungen dirigiert – siehe die Anmerkungen zum folgenden Brief sowie den Beitrag *Čajkovskij als Dirigent*, ebenfalls im vorliegenden Heft.

In seinem Brief an Urbánek vom 8. / 20. Oktober 1887 aus St. Petersburg (ČPSS XIV, S. 237 f.) bestätigt Čajkovskij die Einladung, die er von ihm im Auftrag der *Umelecka Beseda* (des Prager 'Künstlervereins') über den Berliner Konzertagenten Friedrich erhalten habe. In der ersten Dezemberhälfte komme er gern nach Prag, um sich dem dortigen Publikum mit eigenen Werken vorzustellen, erwarte aber eine formelle Einladung. Diese schickt ihm Urbánek am 7. November, wie Čajkovskij in seinem Antwortschreiben mit konkreten Programmvorschlägen bestätigt; es wird hier zum ersten Mal publiziert:

[Adresse auf dem Umschlag:] Австрия, Богемия, Прага
Oesterreich, Boehmen, Prag.
Herrn
Velebin Urbánek
Prag.
[Drei Briefmarken zu 7 Kopeken mit Stempeln.]

[Text des Briefes:] S^t Petersburg
6 / 18 Novembre 1887

Cher et très respecté Monsieur!

Je suis toujours à Petersbourg, retenu par les premières représentations de mon nouvel opera [= opéra], que j'ai conduites moi[-]même [= même]. Ce n'est que demain que je pars pour Moscou. M^r Jurgenson vient de m'expédier Votre lettre du 7 Novembre. Je V[ou]s remercie de tout mon coeur pour les expressions de sympathie, dont Votre lettre est pleine et qui me touchent profondément. [S. 2:] Il est donc bien arrêté [= arrêté] que mon concert à Prague aura lieu le 19 Février (vieux style); j'arriverai à Prague une dizaine de jours avant cette date [= date], si ce n'est plus tôt encore.

Voici le programme que je Vous propose.

- 1) Francesca da Rimini, poème symphonique, ou Romeo e [= Roméo et] Juliette (ouverture)[.]
- 2) 1^{er} concerto pour piano [avec orchestre op. 23,] s'il se trouve un pianiste qui puisse le jouer, ou Fantaisie pour piano avec orchestre (op. 56)[.]
- 3) Suite [pour orchestre] N^o 2 ou N^o 3.
- 4) deux ou trois NN^o de chants [S. 3:] d'église [= d'église].

⁷⁴ Paul Sacher-Stiftung, Basel, Privatsammlung 1, Ref.-Nr. 330 (Photokopie).

⁷⁵ Zum Thema Čajkovskij und Prag vgl. Milan Kuna, *Čajkovskij a Praha*, Prag (Edition Supraphon) 1980. – In Prag sind übrigens zu Čajkovskijs Lebzeiten drei seiner Opern aufgeführt worden: *Panna Orleanská* ('Die Jungfrau von Orleans') unter Leitung von Adolf Čech (am 28. Juli 1882), *Eugenij Oněgin* unter Leitung des Komponisten (am 6. Dezember 1888) und *Piková dáma* unter Leitung von A. Čech (am 11. Oktober 1892); vgl. die Abbildungen der Plakate bei Kuna, a. a. O., S. 26, 64 und 77.

- 5) Chants (romances) à Votre choix, ou morceaux pour piano.
- 6) Ouverture triomphale 1812, ou Marche Slave, à Votre choix.

Comme pianiste, s'il n'y en a pas à Prague en ce moment de disponible, permettez [-]moi de V[ou]s recommander M^r Alexandre Silotti (Leipzig, Wiesenstrasse, N^o 4).

Pour les NN^o de chant[s] sacré[s] je vais dès aujourd'hui m'occuper du choix de ces morceaux et V[ou]s les enverrai immédiatement.

Si quelque chose [= quelque chose] dans mon prog- [S. 4:] ramme V[ou]s déplaît [= déplaît], veuillez me le dire[,] et je me conformerai avec le plus grand plaisir aux conseils que Vous me donnerez.

Veuillez adresser Vos lettre[s] à Moscou, P. Jurgenson, éditeur. De Moscou je pars pour Tiflis (Caucase) le 26 Décembre[, où] je conduis l'orchestre à un concert. De Petersbourg, le 27 je pars pour Hambourg, Berlin, Copenhague[,] et vers le 8 Février (toujours vieux style) je me trouverai à Prague et je serai très content de V[ou]s y serrer la main.

En attendant croyez[,] Monsieur[,] aux sentiments de profond respect de Votre dévoué serviteur

P. Tschaïkovsky

In deutscher Übertragung:

'St. Petersburg, 6. / 18. November 1887

Lieber und sehr geehrter Herr!

Ich bin noch immer in St. Petersburg, festgehalten durch die ersten Aufführungen meiner neuen Oper [*Čarodejka*], die ich selbst dirigiert habe⁷⁶. Erst morgen fahre ich nach Moskau. Herr P. Jurgenson hat mir gerade Ihren Brief vom 7. November geschickt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Sympathiebekundungen, von denen Ihr Brief voll ist und die mich tief berühren. Es ist also abgemacht, daß mein Konzert in Prag am 19. Februar (alten Stils) [1888] stattfinden wird⁷⁷; ich werde zehn Tage vor diesem Datum in Prag eintreffen, falls das nicht noch zu früh ist.

Hier ist das Programm, das ich Ihnen vorschlage:

- 1) Francesca da Rimini, sinfonische Dichtung [op. 32], oder Roméo et Juliette (Ouverture).
- 2) 1. Klavierkonzert [op. 23], falls sich ein Pianist findet, der es spielen könnte, oder [Konzert-] Fantaisie für Klavier und Orchester (op. 56).
- 3) [Orchester-] Suite Nr. 2 [op. 53] oder Nr. 3 [op. 55].
- 4) Zwei oder drei Nummern geistlicher Chöre.
- 5) Lieder (Romanzen) nach Ihrer Wahl oder Klavierstücke.
- 6) Triumphouvertüre 1812 [op. 49] oder Slawischer Marsch [op. 31] nach Ihrer Wahl.

Als Pianisten, falls in Prag zu der Zeit niemand zur Verfügung steht, gestatten Sie mir Ihnen Herrn Aleksandr Ziloti vorzuschlagen (Leipzig, Wiesenstraße 4).

Was die Nummern geistlicher Chöre betrifft, so werde ich mich von heute an mit der Auswahl dieser Stücke beschäftigen und sie Ihnen [dann] sofort schicken.

Wenn Ihnen irgendetwas an meinem Programm mißfällt, sagen Sie es mir bitte, und ich werde mich mit dem größten Vergnügen nach den Ratschlägen richten, die Sie mir geben werden.

Bitte adressieren Sie Ihre Briefe nach Moskau, P. Jurgenson, Verleger. Von Moskau werde ich am 26. Dezember nach Tiflis (Kaukasus) fahren, [wo] ich das Orchester

⁷⁶ Im Petersburger Mariinskij-Theater hat Čajkovskij die Uraufführung und drei weitere Aufführungen seiner Oper 'Die Bezaubernde' dirigiert: am 20., 23. und 30. Oktober sowie am 2. November 1887.

⁷⁷ Tatsächlich wird Čajkovskij im Februar 1888 zwei Konzerte in Prag dirigieren, und zwar am 7. / 19. und 9. / 21., siehe die Hinweise im Anschluß an den Brieftext.

in einem Konzert dirigiere⁷⁸. Von Petersburg aus fahre ich am 27. nach Hamburg, Berlin, Kopenhagen⁷⁹, und etwa am 8. Februar (immer noch alten Stils) werde ich mich in Prag einfinden und mich sehr freuen, Ihre Hand zu drücken.

Seien Sie, mein Herr, inzwischen der tiefen Hochachtung versichert Ihres ergebenen
P. Čajkovskij'.

Aus dem geplanten einen Prager Konzert wurden tatsächlich zwei Konzerte: eines am 7. / 19. Februar 1888 im *Rudolfinum* und eines zwei Tage später im *Divadlo* (dem Nationaltheater). Das Programm des ersten Konzerts entsprach weitgehend Čajkovskijs Vorschlag in seinem Brief vom 6. / 18. November 1887, jedoch ohne Chormusik, Lieder oder Klavierstücke. Und zusätzlich enthielt es, nach dem 1. Klavierkonzert mit Aleksandr Ziloti als Solisten und, sozusagen als Intermezzo, der Elegie aus der 3. Orchestersuite, ein zweites Solokonzert: das Violinkonzert mit dem böhmischen, damals als Hofkonzertmeister in Weimar wirkenden Virtuosen Carl Halíř. Nach dem zweiten Konzert am 9. / 21. Februar im *Divadlo*, bei dem zunächst die Streicherserenade und, zum zweiten Mal, die Ouvertüre *1812* erklangen und im zweiten Teil der II. Akt des Balletts 'Der Schwanensee' aufgeführt wurde (und zwar szenisch als Ballett, unter der Leitung von Adolf Čech), notiert Čajkovskij: 'Schwanensee. Ein Augenblick absoluten Glücks, aber eben nur ein Augenblick. Abendessen, Ansprachen' (Tagebücher, S. 250).

In Prag trifft Čajkovskij damals auch mehrmals mit Dvořák zusammen und hört 'ein Quintett' und 'eine Sinfonie' von ihm⁸⁰ (vgl. Tagebücher, S. 247-250). Über den prussischen und antideutschen 'politischen Charakter', den seine Gastgeber den Prager Konzerten Čajkovskijs beimessen, berichtet der Komponist Nadežda F. fon-Mekk in seinen Briefen vom 30. Januar / 11. Februar 1888 und, nach seinem zweiten Prager Konzert, am 10. / 22. Februar; im zweiten Brief resümiert er: 'Ich habe zehn Tage in Prag verbracht, jedoch buchstäblich keinen einzigen Brief geschrieben [...] Von der ersten Minute meiner Ankunft bis heute reihen sich ununterbrochen unzählige Feiern, Empfänge, Proben, Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten usw. Man empfing mich so, als käme ich nicht als Vertreter der russischen Musik, sondern Rußlands. Meine Lage war etwas peinlich, da die Ehren, die mir erwiesen wurden, in Wirklichkeit nicht mir, sondern Rußland galten. Ich hatte nie geahnt, wie die Tschechen Rußland lieben und wie sie die Deutschen hassen. Den Zeitungen werden Sie sicher Einzelheiten über den politischen Charakter meines hiesigen Aufenthaltes entnommen haben. – Was nun die Konzerte selbst betrifft, so hatten sie einen Riesenerfolg [...] Dem ersten Konzert folgte ein großes Bankett, auf dem ich eine Rede in tschechischer Sprache gehalten oder – richtiger gesagt – abgelesen habe. Darüber waren die Tschechen sehr gerührt, und der Erfolg läßt sich gar nicht beschreiben. Das gestrige Konzert im Theater war für mich sehr angenehm, denn das Orchester spielte ganz besonders gut'⁸¹.

⁷⁸ Den Plan, in Tiflis die dortige Erstaufführung seiner Oper *Čarodějka* zu dirigieren (vgl. Čajkovskijs Brief an M. M. Ippolitov-Ivanov vom 1. Oktober 1887. ČPSS XIV, S. 233 f.), hat Čajkovskij nicht realisiert (vgl. ČPSS XIV, S. 262 und S. 256, Anmerkung 5).

⁷⁹ Nach Kopenhagen fuhr Čajkovskij schließlich nicht. Die Stationen dieser ersten großen Konzerttournee waren (in Klammern: Konzerttermine): Leipzig (24. Dezember / 5. Januar 1887/88), Hamburg (8. / 20. Januar 1888), Berlin (27. Januar / 8. Februar 1888), Prag (7. / 19. und 9. / 21. Februar), Paris (16. / 28. Februar, 21. Februar / 4. März und 28. Februar / 11. März), London (10. / 22. März). Vgl. Čajkovskijs Reisebericht in: Erinnerungen und Musikkritiken; außerdem den Beitrag *Čajkovskij als Dirigent*, ebenfalls im vorliegenden Heft.

⁸⁰ Wahrscheinlich handelte es sich bei der Sinfonie um die 2. bzw. 7. in d-Moll op 70 von 1884, von der sich ein Widmungsexemplar in Čajkovskijs Bibliothek befindet (GDMČ). Auch ein Porträtfoto Dvořáks mit Widmung an Čajkovskij (vom 21. Februar 1888) ist im GDMČ erhalten (reproduziert in: *P. I. Čajkovskij*, hg. von G. Pribegina, Moskau 1984, S. 128). – Inwieweit Dvořáks 8. Sinfonie sozusagen eine "Antwort" auf Čajkovskijs 5. Sinfonie sein könnte, die der Russe bei seinem zweiten Pragbesuch in Anwesenheit Dvořáks aufführt, untersucht Hartmut Schick in ČSt 3, S. 539-555. – Nach Čajkovskijs Prager Aufführung des *Evgenij Ozeğin* im Dezember 1888 schreibt ihm Dvořák im Januar 1889 einen begeistertsten Brief (vgl. Teure Freundin, S. 535), für den sich Čajkovskij herzlich bedankt (vgl. ČPSS XVa, S. 32).

⁸¹ Nach: Teure Freundin, S. 520 f.

Madame de Meck an Claude Debussy
Brailov, 8. / 20. Februar 1881⁸²

Le 8 / 20 Fevrier [= février] 1881
Brahilow.

Cher Monsieur Debussy!

Quoique le plaisir de correspondre avec ses amis, est un fruit défendu [= défendu] pour moi (à cause les [= de] souffrances nerveuses)⁸³, dans le cas présent, je ne peux [cependant] pas me refuser le plaisir de vous écrire [= écrire] ces quelques mots, pour vous dire[,] combien je suis touchée de l'aimable surprise que vous m'avez faite, par l'envoi de votre charmante Symphonie. Je regrette vivement de ne pas vous posséder [= posséder] ici, pour [S. 2:] l'entendre exécuté [= exécutée] par v[ou]s: ce serait un double plaisir pour moi; mais, hélas [= hélas], les hommes sont toujours esclaves de quelqu'un ou de quelque chose[,] et il ne me reste qu'à reposer mes espérances [= espérances] sur l'avenir et maintenant de [= à] vous remercier, bien, bien vivement, cher Monsieur Debussy, et de [= à] vous souhaiter tous [= tous] les biens possibles, et avant tout les plus [S. 3:] brillants progrès [= progrès] dans votre belle carrière. Agreez [= Agréez] mes compliments les plus affectueux

Mad[ame] de Meck

P.S. Je vous prie de dire mille choses aimables de ma part à vos chers parents.

M. Auftrag v[ou]s remettra un petit souvenir de moi, dont je vous prie, Monsieur, de se [= vous] servir toujours, pour se [= vous] rappeler de moi. C'est un objet travaillé à Moscou et portant un sujet tant Russe: le tableau represente [= représente] Wania (rôle du Contralto) de l'opéra de Glinka, la vie pour le Tzar.

Imaginez-vous que j'ai presque entièrement abandonnée [= abandonné] la musique, d'abord parce que je suis très affairée ici et après [= aussi] parce que mon partenaire (Pétrouchka) est si peu séduisant dans son rôle de pianiste, qu'il môte l'appétit [= l'appétit] de la musique.

Mes Demoiselles vous font leur[s] compliments.

In deutscher Übertragung:

'Brailov, 8. / 20. Februar 1881

Lieber Monsieur Debussy!

Obwohl das Vergnügen, mit meinen Freunden zu korrespondieren (wegen meines Nervenleidens) eine mir verbotene Frucht ist, kann ich mich im vorliegenden Fall indessen nicht dem Vergnügen verweigern, Ihnen einige Worte zu schreiben, um Ihnen zu sagen, wie gerührt ich bin von der lebenswürdigen Überraschung, die Sie mir durch die Übersendung Ihrer reizenden Sinfonie bereitet haben. Ich bedaure es tief, Sie nicht hier zu haben, um sie von Ihnen gespielt zu hören: das wäre ein doppeltes Vergnügen für mich; aber, leider, sind die Menschen stets Sklaven von irgendjemand oder irgendetwas, und es bleibt mir nur, meine Hoffnungen auf die Zukunft zu verschieben und Ihnen jetzt sehr, sehr herzlich zu danken, lieber Monseur Debussy, und Ihnen alles erdenkliche Gute zu wünschen und vor allem die glänzendsten Fortschritte in Ihrem schönen Beruf. Nehmen Sie meine herzlichsten Grüße entgegen

Madame de Meck

P.S. Bitte sagen Sie Ihren lieben Eltern tausend freundliche Grüße.

⁸² Paul Sacher Stiftung, Basel, Privatsammlung 1, Ref.-Nr. 331 (Photokopie).

⁸³ Folgt das – wegen des vorangehenden "quoique" überflüssige – Wort "mais".

Monsieur Aufrag[, mein Geschäftsbevollmächtigter in Paris⁸⁴,] wird Ihnen ein kleines Andenken an mich überbringen, das ich Sie, Monsieur, stets zu benutzen bitte, um sich meiner zu erinnern. Das ist ein in Moskau gearbeiteter Gegenstand mit einem sehr russischen Motiv: die Darstellung zeigt Vanja (die Alt-Rolle) aus Glinkas Oper "Das Leben für den Zaren".

Stellen Sie sich vor, daß ich das Musizieren fast völlig vernachlässige, zunächst, weil ich hier stark überlastet bin, und dann, weil mein Mitspieler (Petruška) in seiner Rolle als Pianist so wenig verführerisch ist, daß er mir den Appetit auf Musik vertreibt.

Meine Töchter lassen Sie herzlich grüßen.'

Debussy war mit Frau von Meck auf Empfehlung seines Lehrers am Pariser Konservatorium, des Pianisten Antoine François Marmontel, bekannt geworden. Am 8. Juli 1880 trat 'der kleine Franzose' oder 'Bussik', wie Frau von Meck Debussy nannte, seinen Dienst bei ihr an: 'als Musiklehrer für die Kinder, als Begleiter Julius beim Gesang und für mich zum Vierhändigspielen', berichtet sie Čajkovskij am 10. / 22. Juli 1880 aus Interlaken⁸⁵ – und als Mitglied ihres "Haustrios"⁸⁶, ist zu ergänzen: 1880 in Interlaken, Arcachon und Italien (Neapel und Florenz), im Sommer 1881 und 1882 in Moskau und auf Frau von Mecks Landgütern. In ihren Briefen schildert Frau von Meck den jungen Franzosen als charmant, geistreich und witzig. Seine musikalischen Fähigkeiten überzeugen Frau von Meck offenbar nur teilweise. 'Dieser Jüngling spielt virtuos Klavier, besitzt eine glänzende Technik, doch vermisse ich in seinem Spiel eine innere Anteilnahme. Dazu hat er wohl noch nicht lange genug gelebt. Er sagt, er sei zwanzig Jahre alt⁸⁷, doch sieht er wie sechzehn aus⁸⁸. Und in einem späteren Brief an Čajkovskij heißt es: 'Ich glaube, Bussy steht eine schöne Zukunft bevor, weil er der Musik mit ganzem Wesen ergeben ist und für nichts anderes Sinn hat. Charakterlich ist er als echter Franzose leichtlebig, besitzt jedoch ein gütiges Herz⁸⁹. Frau von Meck ließ sich von Debussy aus dem gerade erschienenen Klavierauszug von Čajkovskijs Oper *Orleanskaja deva* vorspielen, bat ihn um vierhändige Arrangements des spanischen, neapolitanischen und russischen Tanzes aus Čajkovskijs Ballett 'Der Schwanensee' und spielte mit ihm den vierhändigen Klavierauszug der 4. Sinfonie⁹⁰. Aus Arcachon schreibt sie Čajkovskij am 7. / 19. August 1880: 'Gestern wagte ich es zum erstenmal, unsere Sinfonie⁹¹ mit dem kleinen Franzosen zu spielen, und ich bin deshalb auch heute noch sehr erregt. Stets gerate ich in einen fieberhaften Zustand, wenn ich diese Komposition spiele, und kann den Eindruck tagelang nicht überwinden. Mein Partner trug die Sinfonie nicht gut vor, spielte aber glänzend. Das ist eine seiner ausgeprägten Fähigkeiten, sogar Ihre Kompositionen frei vom Blatt zu spielen. Sein zweites Verdienst ist sozusagen reflexiv; er ist von Ihrer Musik begeistert. Auf dem Gebiete der Musiktheorie ist er ein Schüler Massenets, den er für einen sehr großen Komponisten hält; aber

⁸⁴ Edmond Aufrag, wohnhaft Paris, Boulevard St Martin 19; vgl. ČM 3, S. 168, 206 f. und 666.

⁸⁵ Hier zitiert nach: *Teure Freundin*, S. 334.

⁸⁶ Die Reproduktion einer Fotos von 'ca. 1880' in ČPSS IX (vor S. 305) und Poznansky (nach S. 424) zeigt die Mitglieder dieses Trios: den Geiger (und dilettierenden Komponisten) Vladislav A. Pahul'skij († 1919), den Violoncellisten Petr A. Danil'čenko (1857-1908) und Claude Debussy.

⁸⁷ Tatsächlich war Debussy damals erst achtzehn.

⁸⁸ Nach: *Teure Freundin*, S. 334.

⁸⁹ Ebenda. – "Debussy hielt später", heißt es dort auch, "um die Hand von Frau von Mecks hübscher Tochter Sonja an, wurde jedoch von Frau von Meck freundlich, aber unerbittlich abgewiesen." Zu einem Bruch zwischen Frau von Meck und Debussy sei es deshalb gekommen: "So lautet die Lesart dieses Abschieds nach den Mitteilungen von Barbara v. Meck, deren unbedingte Zuverlässigkeit allerdings angezweifelt wird. (Briefwechsel Tschaikowskij mit Nadeschda v. Meck, hrsg. von Bowen und Barbara v. Meck.)" – so Werner Danckert, *Claude Debussy*, Berlin 1950, S. 10. – Barbara von Meck, zusammen mit Catherine Drinker Bowen Autorin des Buches *Geliebte Freundin* (siehe "Verzeichnis der Abkürzungen und der Literatur" am Ende des vorliegenden Hefes), war die Frau von N. von Mecks Lieblingsenkel Vladimir ("Voločka", 1877-1932), Sohn ihres gleichnamigen Lieblingssohns Vladimir (1852-1892).

⁹⁰ Siehe ebenda, S. 432.

⁹¹ Von "unserer" Sinfonie sprechen der Komponist und Frau von Meck, weil das Werk ihr – wenn auch verschlüsselt ('Meinem besten Freunde') – gewidmet ist.

als ich gestern mit ihm Ihre [1. Orchester-] Suite [op. 43, 1878/79] spielte, war er von der Fuge [im ersten Satz] entzückt und rief aus: "Ich habe noch nie eine so schöne moderne Fuge gehört! Monsieur Massenet könnte nie ähnliches komponieren!" Die deutsche Musik mag er nicht [...]⁹².

Die im Brief erwähnte, vom achtzehnjährigen Claude Achille Debussy im Jahre 1880 komponierte Symphonie h-Moll (Lesure-Verzeichnis⁹³ Nr. 10) ist nur in dem – inzwischen unvollständigen – autographen Widmungsexemplar für Klavier zu vier Händen aus Frau von Mecks Nachlaß erhalten. Die Handschrift, die der Mathematiker K. S. Buguševskij im Jahre 1925 zufällig in einer Sammlung von vierhändigen Klavierbearbeitungen entdeckt hatte, wird heute im CMMK aufbewahrt. Titel: *Symphonie en Si | Andante | Air de Ballet | Final | A Madame de Meck | de la part de son dévoué serviteur | Ach. Debussy*. Erhalten ist jedoch nur ein Satz, *Allegro*. Er wurde dreimal publiziert: 1933 und 1965 in Moskau sowie, mit einem Vorwort von François Lesure herausgegeben von Ernst-Günter Heinemann, 1995 in München (G. Henle Verlag). Lesure bezieht sich in seinem Vorwort auf den oben mitgeteilten Brief der Frau von Meck, weist ihn aber nicht nach; so bleibt unklar, ob dieser Brief schon vollständig bekannt und publiziert war.

Über das Geschenk, welches Frau von Meck Debussy von ihrem Pariser Geschäftsbevollmächtigten Aufrag überreichen läßt, kann man nur Vermutungen anstellen. Als stets zu benutzender und künstlerisch gestalteter Gegenstand könnte man sich am ehesten eine Taschenuhr vorstellen, deren Deckel auf der Innenseite mit der in Frau von Mecks Brief beschriebenen Darstellung des Vanja aus Glinkas Oper *Žizn' za Carja* versehen war.

⁹² Nach: *Geliebte Freundin*, S. 338. Vgl. auch den Brief N. F. von Mecks vom 5. / 17. Dezember 1883, ebenda, S. 432.

⁹³ François Lesure, *Catalogue de l'œuvre de Claude Debussy*, Genf 1977. Dort wird, unter Nr. 10, S. 25, als Aufbewahrungsort des Autographs das GDMČ genannt; in der unten genannten Ausgabe, München 1995, wird das CMMK als Besitzer angegeben.

Vier Briefe Čajkovskijs aus den Jahren 1891-1893 in amerikanischen und britischen Universitätsbibliotheken

Kopien dieser vier Briefe hat freundlicherweise Alexander Poznansky (Hamden, Conn.) dem Herausgeber zur Verfügung gestellt.

Čajkovskijs Brief an einen unbekanntenen Adressaten, New York, 8. Mai 1891

Am 5. Mai 1891 war die von dem 'sympathischen Millionär' Andrew Carnegie gestiftete *Music Hall* in New York eröffnet worden. Stargast war P. I. Čajkovskij, der 'vor einem Publikum von 5000 Menschen' seine *Marche solennelle* (den Krönungsmarsch D-Dur aus dem Jahre 1883) dirigierte und auch für die Festkonzerte der nächsten Tage verpflichtet worden war, in denen er, unter anderem, seine 3. Orchestersuite und sein 1. Klavierkonzert dirigierte⁹⁴. Am 8. Mai, dem Tag, an dem er in fliegender Eile die knappen Zeilen an einen unbekanntenen Adressaten schreibt, notiert der Komponist in seinem Tagebuch: 'Allmählich bekomme ich schon Schwierigkeiten, Zeit für meine Briefe und für dieses Tagebuch zu finden. Besucher belagern mich: Reporter, Komponisten, Librettisten [...] vor allem aber gibt es ganze Stöße von Briefen aus allen Teilen Amerikas mit Bitten um *Autogramme*, die ich gewissenhaft beantworte'⁹⁵.

Eine dieser Antworten ist der folgende Brief, aufbewahrt in: Irving S. Gilmore Music Library, Yale University, New Haven, Connecticut, John Carter Glenn Papers, MSS 9, Box 1, Folder 1. Der Brief wird hier zum ersten Mal veröffentlicht:

8 Mai 1891.
New-York

Geehrter Herr!

Leider ist es mir unmöglich[,] Ihnen über Music etwas zu schreiben, da ich dazu keine Zeit frei habe. Hoffentlich tuhe ich das [= kann ich das tun,] wenn ich nach meine liebe Heimat zurückkehre [= nachdem ich in meine liebe Heimat zurückgekehrt sein werde].

Ihr Ergebenster
P. Tschaïkowsky

Čajkovskijs Brief an den Pianisten Frederic Lamond, [Klin], 5. / 17. Mai 1892

Auch der folgende Brief war bisher unbekannt; er wird aufbewahrt in: University of Glasgow Library, Special Collections, Lamond Collection No. 4631. Der in seiner gerade bezogenen neuen Wohnung in Klin am 5. / 17. Mai 1892 geschriebene Brief Čajkovskijs wendet sich an den als Beethoven- und Liszt-Interpreten berühmt gewordenen schottischen Pianisten (als solcher war er Schüler von Bülow und Liszt) und Komponisten Frederic Lamond⁹⁶ (1868-1948). Čajkovskij und Lamond hatten sich im Februar 1889 in Frankfurt am Main kennenge-

⁹⁴ Vgl. Čajkovskijs Tagebuch seiner USA-Reise in: Tagebücher, S. 332-369; außerdem Elkhonon Yoffe, *Tchaikovsky in America: The Composer's Visit in 1891*, New York und Oxford 1986. Übersicht über Čajkovskijs Konzerte in den USA im Beitrag *Čajkovskij als Dirigent*.

⁹⁵ Tagebücher, S. 345.

⁹⁶ Lamond wurde in Glasgow geboren und unterrichtete 1939-1941 an der dortigen Musikakademie; wahrscheinlich ist der hier publizierte Brief aus seinem Besitz oder seinem Nachlaß an die Universitätsbibliothek in Glasgow gelangt.

lernt⁹⁷ und sahen sich im März desselben Jahres in London wieder, wo Čajkovskij am 30. März / 11. April ein Konzert zu leiten hatte. Nach ČPSS XVII (Register, S. 279) waren bisher nur ein Brief Čajkovskijs an Lamond aus dem Jahre 1893 bekannt⁹⁸ sowie zwei Briefe Lamonds an den Komponisten aus den Jahren 1888 und 1892. Der Brief Lamonds vom 18. / 30. April 1892 aus Frankfurt am Main, auf den Čajkovskij am 5. / 17. Mai antwortet, ist in russischer Übersetzung in ČZM (S. 23 f.) publiziert. Lamond hat Čajkovskijs 1. Klavierkonzert in verschiedenen Städten Großbritanniens gespielt, u. a. im Londoner Cristal Palace, und daneben auch Čajkovskijs 2. Klavierkonzert sowie die Konzertfantasie in sein Repertoire aufgenommen. Er bittet den Komponisten um die Vermittlung eines Konzerttermins mit Orchester in Moskau oder einer anderen russischen Stadt. Čajkovskij antwortet:

5/17 Mai 1892.

Cher Monsieur Lamond!

Je Vous remercie des bonnes nouvelles que Vous me donnez et suis fier de l'attention que Vous voulez bien témoigner à mes oeuvres.

Je Vous ai chaudement recommandé à M^r. Safonoff du quel [= duquel] dépend le choix des artistes pour la saison prochaine à Moscou.

Pardon d'avoir tant tardé à Vous répondre [= répondre]. J'étais [= J'étais] absent et n'ai reçu Votre lettre qu'il y a quelques jours.

Recevez l'expression de mes meilleurs sentiments.

P. Tschaïkowsky

In deutscher Übersetzung: 'Ich danke Ihnen für die guten Nachrichten, die Sie mir schicken und bin stolz auf die Aufmerksamkeit, die Sie freundlicherweise meinen Werken zeigen. Ich habe Sie dringend Herrn Safonov empfohlen, von dem die Wahl der Künstler für die nächste Saison in Moskau abhängt⁹⁹. Bitte entschuldigen Sie, daß ich Ihnen so spät antworte. Ich war abwesend¹⁰⁰ und habe Ihren Brief erst vor einigen Tagen erhalten.'

Am selben Tag, an dem Čajkovskij diesen Brief schreibt, sendet er Lamonds Brief vom 18. / 30. April 1892 an seine Vertraute im Moskauer Konservatorium, die Pianistin Aleksandra I. Gubert (Hubert)¹⁰¹ und schreibt ihr, sie möge bitte Safonov Lamonds Brief zeigen, und dieser möge den 'wirklich ausgezeichneten' Pianisten, falls möglich, einladen; falls das aber unmöglich sei, solle man ihm eine höfliche Absage schicken¹⁰². Tatsächlich gastierte Lamond zum ersten Mal erst am 19. / 31. Oktober 1896 in Moskau und spielte unter Safonovs Leitung Čajkovskijs 1. Klavierkonzert; ein Jahr später gastierte er auch in St. Petersburg.

In seinen – postum 1949 in Glasgow erschienenen – Erinnerungen (*The Memoirs of Frederic Lamond*) erwähnt der Pianist, er habe zwei Aufführungen des 1. Klavierkonzerts unter Čajkovskijs Leitung als Zuhörer beigewohnt, und spricht von einem interessanten aufführungspraktischen Detail, den "Walzer" des zweiten Satzes betreffend. (Siehe den Beitrag *Čajkovskij als Dirigent* weiter unten.)

⁹⁷ Čajkovskij erwähnt Lamond in seinem Tagebuch unter dem 4. / 16. Februar (Tagebücher, S. 283).

⁹⁸ Dieser aus nur drei kurzen Sätzen bestehende Brief wird in ČPSS XVII (S. 202 f.) in russischer Übersetzung der niederländischen Übersetzung mitgeteilt.

⁹⁹ Der Pianist und Dirigent Vasilij I. Safonov (1852-1918) war 1885-1906 Professor am Moskauer Konservatorium und 1889-1905 dessen Direktor sowie Dirigent der Sinfoniekonzerte der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft.

¹⁰⁰ Vom 7. bis zum 26. April 1892 war Čajkovskij in Moskau, um in I. P. Prjanišnikovs Operngesellschaft, die er unterstützen wollte, drei Opern zu proben und aufzuführen: Gounods *Faust*, Anton G. Rubinstejns *Demona* und seinen eigenen *Evgenij Onegin*. Siehe die genauen Daten im Beitrag *Čajkovskij als Dirigent*.

¹⁰¹ 1874-1883 hatte sie am Konservatorium unterrichtet und von etlichen Werken Čajkovskijs Klavierauszüge angefertigt; 1889-1914 war A. I. Gubert (geb. Batalina, 1850-1937) Inspektorin des Moskauer Konservatoriums.

¹⁰² ČPSS XVI b, S. 87.

Čajkovskijs Brief an den Vizekanzler der
Universität Cambridge, Dr. John Peile,
St. Petersburg, 4. / 16. Dezember 1892

Der folgende Brief Čajkovskijs vom 4. / 16. Dezember 1892 aus St. Petersburg an den Vizekanzler der Universität Cambridge, Dr. John Peile¹⁰³, lag bisher nur in englischer Übersetzung vor, und zwar in: Gerald Norris, *Stanford, the Cambridge Jubilee*¹⁰⁴, and *Tchajkovsky*¹⁰⁵, London 1980, S. 267. Hier folgt der Text nach einer Kopie des französischen Originals; es wird aufbewahrt in: Cambridge University Library, Add. MS 4251/1409.

Adresse auf dem Umschlag: "Dr. John Peile (Vice Chancellor and Master of Christ's College) Cambridge, England." Text des Briefes:

St Petersburg
16 / 4 Décembre [18]92

Monsieur le Vice-Chancelier!

Il serait difficile d'exprimer par écrit [= écrit,] combien j'ai été fier et heureux de lire les lignes que Vous avez bien voulu me tracer. L'insigne honneur, dont le Conseil Académique de l'Université de Cambridge a l'intention de me combler, est trop [S. 2:] grand, trop flatteur, pour que je ne m'empresse, à la date que Vous aurez la bonté de me désigner, de venir le recevoir personnellement de Vos mains.

J'ai donc l'honneur de Vous annoncer que[,] si le bon Dieu me prête [= prête] vie et santé, je viendrai à Cambridge dans la première quinzaine de Juin prochain.

En attendant, veuillez, Mon- [S. 3:] sieur le Chancelier, agréer l'expression de la haute estime et du dévouement de Votre serviteur

P. Tschaïkovsky

Prière d'adresser lettres ou dépêches [= dépêches] à P. Jurgenson, Moscou pour remettre à P. T - - - y.

In deutscher Übersetzung: 'Es wäre schwierig, schriftlich auszudrücken, wie stolz und glücklich ich war beim Lesen der Zeilen, die Sie freundlicherweise an mich gerichtet haben. Die besondere Ehre, mit der mich der Akademische Rat der Universität Cambridge auszuzeichnen gedenkt, ist zu groß, zu schmeichelhaft, als daß ich mich nicht beeilen würde, sie an dem Tag, an dem Sie die Güte haben mich zu ernennen, persönlich aus Ihren Händen zu empfangen. So habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß ich, wenn Gott mir Leben und Gesundheit verleiht, in der ersten Junihälfte 1893 nach Cambridge kommen werde. Inzwischen seien Sie, Herr Kanzler, meiner Hochachtung und Ergebenheit versichert

Ihr P. Tschaïkovsky

Bitte adressieren Sie Briefe und Telegramme an P. Jurgenson, Moskau, zu Händen von P. T - - - y.'

¹⁰³ John Peile (1837-1910), den Čajkovskij nach seinem Cambridge-Aufenthalt z. B. in seinen Briefen an seinen Bruder Anatolij und an V. Ě. Napravnik vom 3. / 15. Juni 1893 aus Paris erwähnt (ČPSS XVII, S. 110 und 113), lehrte seit 1870 in Cambridge, war 1887-1910 Professor am Christ's College sowie Vizekanzler der Universität und 1891-1893 auch deren Rektor.

¹⁰⁴ Das fünfzigjährige Bestehen der Cambridge University Musical Society, deren Direktor damals der Dirigent und Komponist Charles Villiers Stanford war. Auch mit Stanford hat Čajkovskij korrespondiert, siehe ČPSS und ČZM.

¹⁰⁵ Zu Čajkovskijs Aufenthalt in Cambridge, wo ihm zusammen mit Boito, Bruch, (dem krankheitshalber abwesenden) Grieg und Saint-Saëns sowie weiteren Persönlichkeiten anderer Fachgebiete die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, vgl. außerdem Žizn' Č 3, S. 617-625, bzw. LebenTsch. 2, S. 787-792; siehe auch Brown 3, S. 466-472.

Čajkovskijs Brief an Alma Aronson, New York,
Klin, 19. / 31. März 1893

Der folgende, letzte Brief des vorliegenden Beitrags, war bisher völlig unbekannt; er befindet sich in: Carl A. Koch Library, Division of Rare and Manuscript Collection, Cornell University, Ithaca, New York, Rare E 173, N 95, pt. 13.

Geschrieben in Klin am 19. / 31. März 1893, also nachdem Čajkovskij den ersten Satz und einen Teil des Marsch-Scherzos der 6. Sinfonie konzipiert hatte, wendet sich der Brief an eine Reisegefährtin der "Fürst Bismarck", auf der Čajkovskij am 20. Mai 1892 die Rückreise von seinem triumphalen USA-Aufenthalt von New York nach Hamburg angetreten hatte. Vgl. Tagebücher, S. 362-367. Die Adressatin des Briefes, Mrs. Alma Aronson, 160 W. 48th Str., New York City, und ihren Mann erwähnt Čajkovskij insgesamt dreimal in seinem Tagebuch. Am 21. Mai 1892 notiert er: 'Mr. Aronson mit seiner jungen Frau trat an mich heran und stellte sich vor; er war der Besitzer des *Casino*-Theaters [in New York], das von Bülow so mag. Hiervon zeugt auch ein Album mit Autogrammen, das mir dieser Tage zuzug, damit ich ebenfalls meinen Namen und eine Notenzeile hineinschreibe' (Tagebücher, S. 363). Und am nächsten Tag: 'Ich halte mich abseits, und dank der wunderbaren [großen Offiziers-] Kajüte, wo man ohne weiteres hin- und herlaufen kann, fühle ich mich viel freier als auf der "Bretagne"¹⁰⁶. Mit meinen Tischnachbarn unterhalte ich mich geradezu zwanglos. Die andern Nachbarn, eine amerikanische Familie, grüße ich nur. Mit [der Sängerin Antonia] *Mielke* rede ich einmal am Tage über die Oper, über Sänger und über Petersburg, wo sie vor zwei Jahren in "Livadia" gesungen hat. Aronson und seine Frau grüße ich nur [...]' (ebenda, S. 364). Und schließlich am 27. Mai: 'Um zwei Uhr nachts näherten wir uns *Southampton*. Hier ging ein Teil der Passagiere von Bord, darunter die *Aronsons* und die amerikanische Familie, die nach Norwegen fuhr [...]' (ebenda, S. 366).

Offenbar hatte Mrs. Aronson sich noch im Jahre 1892 brieflich in Erinnerung gebracht; diesen Brief hat der Komponist, wie er in einem Postscriptum des unten mitgeteilten Briefes vom März 1893 bemerkt, aber nicht erhalten. Sie schreibt ihm erneut im Frühjahr 1893¹⁰⁷. Und nun antwortet Čajkovskij:

19 / 31 Mars 1893
Kline, près Moscou

Chère Madame!

Retré chez moi après un long voyage, je trouve Votre charmante lettre, qui m'a fait un vif plaisir. Certainement je ne Vous ai pas oubliée et suis très flatté de ce que Vous, de votre côté [= côté], ayez gardé un souvenir de notre voisinage de bateau. [S. 2:] Je serai très heureux de Vous revoir et de Vous entendre. En ce moment je n'ai pas de photographies, – mais dans quelques jours j'en aurai et Vous en enverrai une tout de suite, mais: à charge de revanche!, n'est-ce pas, chère Madame. Veuillez avoir la complaisance de transmettre mes salutations à Votre mari (souffrait-il toujours du mal de mer quand il voyage?) et recevez l'assurance de mes meilleurs[s] sentiments.

P. Tschaïkovsky

[PS auf S. 1, links neben dem Datum, um 180 Grad gedreht:] Je n'ai pas reçu Votre lettre de l'année passée.

In deutscher Übersetzung: 'Nach Hause zurückgekehrt von einer langen Reise¹⁰⁸, finde ich Ihren reizenden Brief vor, der mir große Freude gemacht hat. Gewiß habe ich Sie nicht ver-

¹⁰⁶ Auf der "Bretagne" war Čajkovskij von Le Havre nach New York gereist.

¹⁰⁷ Es wäre zu prüfen, ob dieser Brief im Archiv des GDMČ erhalten ist.

¹⁰⁸ Ende 1892 hatte Čajkovskij die Gouvernante seiner Kinderzeit in Votkinsk, Fanny Dürbach, in Montbéliard besucht, am 2. / 14. Januar 1893 ein Konzert in Brüssel und vom 12. bis 25. Januar einige Konzerte in Odessa dirigiert, bevor er Ende Januar / Anfang Februar über Kamenka und Har'kov nach Klin zurückkehrte, wo er sich an die Komposition der 6. Sinfonie machte.

gessen, und ich fühle mich sehr geschmeichelt, daß Sie Ihrerseits unsere gemeinsame Schiffsreise in Erinnerung behalten haben. Ich wäre sehr glücklich, Sie wiederzusehen und von Ihnen zu hören [oder: "und Sie zu hören"?]. Im Augenblick habe ich keine Photographien [von mir], aber in einigen Tagen werde ich welche haben und Ihnen sofort eine schicken, aber: auf Gegenseitigkeit!, nicht wahr, chère Madame. Bitte haben Sie die Güte, Ihrem Gatten meine Grüße zu übermitteln (leidet er immer noch an der Seekrankheit, wenn er reist?) und seien Sie selbst herzlich begrüßt.

P. Tschaïkovsky'.